

Und dann war da noch . . . Das Altstadtfest

Irgendwo war zu lesen: "Das Engagement derer, die die Anfangsjahre der Veranstaltung prägten, ließ nach". Weshalb das so war, sollte der Leser wohl nicht wissen. Aber: "Politik und Verwaltung wünschten sich eine Attraktivitätssteigerung" der Feier. Weshalb sie sich das wünschten, wurde ebenfalls nicht verraten. Zwingende Folge: Ein neues Konzept musste her. Also entwickelten "Politik und Verwaltung" eine Idee. Sie fragten Fachleute. Natürlich wusste die Hamburger "Event-Agentur Bergmann" gegen Honorar-Bescheid. Die von diesen Event-Leuten produzierte Wolke pustete Tourismus-Chef J.W. Wagner stolz in die Luft: "Wir wollen ein internationales Festival, das aus Lübeck heraus-

wächst und nach außen transportiert wird, um sowohl Bewohner als auch Touristen zu begeistern".

Dass unsere Event-Fachleute mit ihrem "Herauswachsen" völlig richtig liegen, wurde uns Altstadtbewohnern dadurch klar, dass kaum eine Altstadtstraße vom sogenannten "Feuerwerk der Kultur" betroffen war. Wie schön. Dadurch rückt der von der BIRL schon in den 1980er Jahren vorgeschlagene Veranstaltungsort Volksfestplatz in greifbare Nähe.

Gott ja: Altstadtfest. Sicher ein interessantes Thema. "And now something quite different", hieß es in Monty Python's Flying Circus. Halten wir uns daran. Arnold

In dieser Ausgabe

Statt Archäologie-Park:	
Ein konstruktiver Beitrag	1
Event-Archäologie zwischen Alfstraße und Fischstraße	3
Dank an alle	4
Industrie-Archäologie: Die Hauptwerkstatt der LBE	5
Geräuschpegel Altstadt I Nun sei doch mal ein bisschen leiser!	6
Jede Ranke retten. Eine Tagung	7
Die BIRL radelt an Neißer und Oder	9
Kein Gnadenbrot für Alte!	9
Geräuschpegel Altstadt II An ein bisschen Lärm ist noch keiner gestorben	10
Hallo BIRL! Wie geht's?	11
25 Jahre BIRL: was war, was gab's. Und was wir nicht ganz vergessen sollten	12
Geräuschpegel Altstadt III Glocken läuten für Lübeck	16
Weiter so, Herr Wagner!	16
Impressum	10

82

B ü r g e r n a c h r i c h t e n

Nachrichten und Meinungen der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. · Nr. 82 · Okt./Nov. 2000 · 24. Jahrgang

Nach Hotel-Pleite und drohendem Archäo-Park:

Ein konstruktiver Beitrag

In seiner an der HdK Berlin verfassten Diplom-Arbeit hat der junge Architekt Jens Tschuschke sich mit der Städtebau-Brache zwischen Alfstraße und Fischstraße auseinandergesetzt: Wie soll zeitgemäße Architektur in den Kontext eines historischen Stadtzentrums - am Beispiel des Stadtdenkmals Lübeck - eingefügt werden?

In seiner Arbeit heißt es: "Die Analyse der baulichen Struktur der Altstadt und des (historischen Lübecker, Red.) Dielenhauses ... mit seiner ... flexiblen Nutzung bilden die Grundlage zu einem Entwurf für einen Gebäude-Typus, der sich sowohl der ... örtlichen Situation als auch den sich heute schnell ändernden Nutzungsansprüchen ... anpassen kann. (...)

Konkret wird dies auf einem Grundstück im Gründerviertel der Altstadt versucht, inmitten einer für den Wiederaufbau typischen Struktur der 50er Jahre mit ... ihren Mängeln. Bauliche Reste einer archäologischen Ausgrabung ... werden dabei einbezogen.

Die Gebäude bestehen aus schmalen, kompakten Erschließungs- und Versorgungsriegeln, welche die

Versorgungsriegeln, welche die historische Parzellenstruktur nachzeichnen, und dazwischen befindlichen, variabel nutzbaren und kombinierbaren Räumen... Das Ganze bildet einen Block, der die Frage nach urbaner Dichte, räumlicher Definition sowie historischer Identität der Altstadt Lübecks zu beantworten sucht".

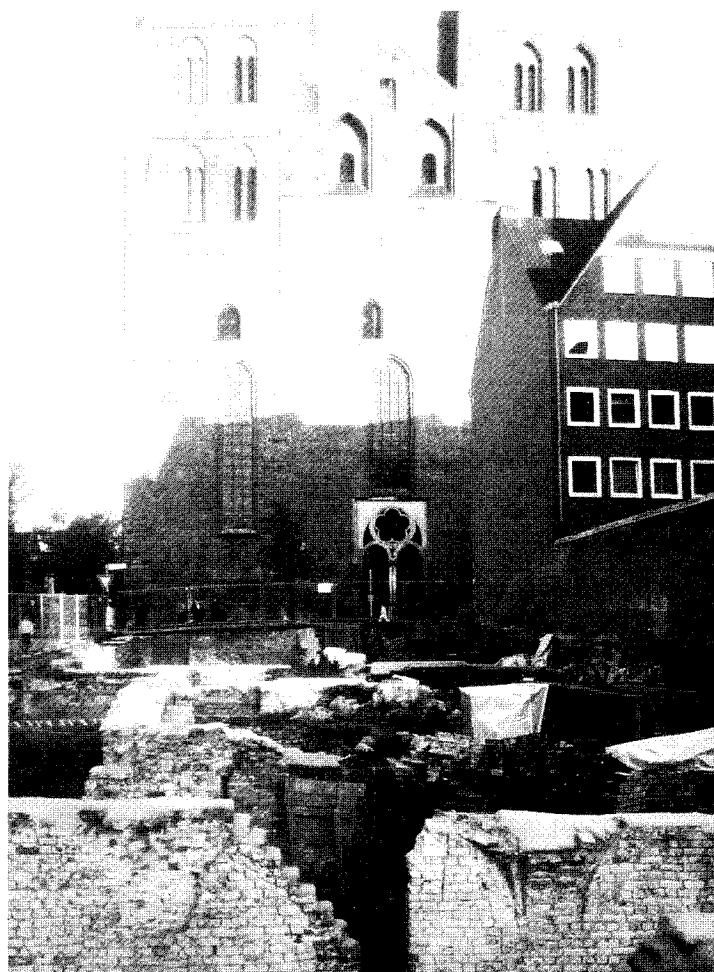
Aus der Dokumentations-Mappe des Verfassers stellen wir einige Bilder samt zugehöriger Texte vor und zur Diskussion.

Bild 2 Ort

Im sogenannten Gründerviertel ... befanden sich bis zur Kriegszerstörung ... auf schmalen Parzellen die Dielenhäuser der Kaufleute, die hier (einst! Red.) Ware verpackten, handelten und verarbeiteten.

Heute ist es geprägt durch die Architektur und Stadtplanung der Wiederaufbauphase in den Fünfziger Jahren, die durch die Auflösung der kleinteiligen Strukturen zugunsten von Großbauten (Schulen und Mehrfamilienhäuser) und die Ausweitung der Verkehrsflächen bestimmt sind. Ein Ort, der inmitten

weiter S. 2 ▶



Hier soll der Event-Tourist per Elektromobil durch die Unterwelt gurken - dafür wird das originale Alte weggeräumt und ein brandneuer "Geschichte-light-Archäopark" gebaut. Unter Beton mit Flutlicht und echter Brandung. (siehe Seite 3)

des Zentrums einer Stadt eigentlich urbane Dichte erfordert, weist eine nahezu dörfliche Idylle mit undefinierbarer Räumlichkeit auf.

Auf dem Grundstück befinden sich Reste einer umfangreichen archäologischen Ausgrabung, die wichtigste Kenntnisse über die bauliche Entwicklung der Stadt ans Licht brachte.

Bild 4 Entwurfstypologie Block (2 Zeichnungen Mitte) Der Ort der entwerflichen Auseinandersetzung befindet sich im Block 78 zwischen Alfstraße und Fischstraße.

Die bauliche Struktur der Altstadt und die des Dielenhauses ("Gerüst und Füllung") und seine multifunktionale, flexible Nutzungsart bilden die Grundlage zu einem Entwurf für einen neuen Bautypus in Lübeck ... Aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen wie der zunehmende Dienstleistungssektor, Verschmelzung von Arbeitszeit und Freizeit, Tele-Heimarbeit, kleine Haushalte und der schrumpfende Platzbedarf soll dieser Entwurf Ausdruck verleihen.

Entwurfstypologie Haus
Ausgangsbasis für die Dimension des Gebäudes ist die historische Parzellengröße ... zwischen ca 8 m und 18 m.

Abhängig von der Breite ... ändert sich die Gebäudestruktur. Mindest-Raummaße der Nutzungseinheit (ohne Erschließung und Sanitärbereich) sind 3 m x 14 m. Ab einer Parzellenbreite von 9 m besteht die Möglichkeit eines Seitenflügels (Typ I), ab 10 m eine Teilung der Geschossfläche in zwei Nutzungseinheiten, und ab 12 m die Geschossteilung mit Seitenflügel (Typ II).

Bild 6 Haus (Zeichnung unten) Entwurflich durchgearbeitet sind ... der Typ I und II auf 2 historischen Parzellen an der Alfstraße. ... Ein Gebäude besteht aus schmalen Versorgungs- und Erschließungsriegel und den dazwischen liegenden flexiblen Nutzungsflächen. Sie (die Riegel) zeichnen den Verlauf der historischen Parzellengrenzen nach und beziehen im Untergeschoss die noch vorhandenen mittelalterlichen Brandwandreste ... als Durchwegung zum archäologischen Park im Blockinneren mit ein. ... Die Erschließungs- und Sanitäräume sind kastenartig in den massiven Baukörper "eingedrückt". Die ... Erschließung (wird) durch sich überlagernde Treppeläufe gewährleistet. Die freibleibenden Zwischenräume nehmen schmale Küchen- und Badzeilen ein. Es entstehen Lofts, Single-Wohnungen, Maisonettes, Büros ... die auf unterschiedlichste Art ...

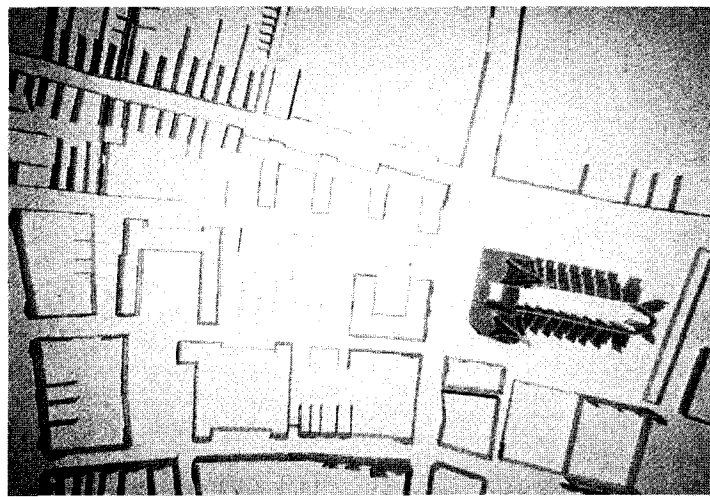
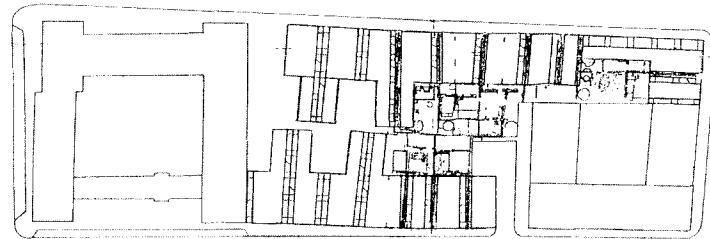
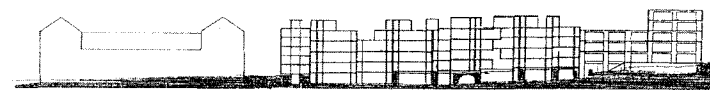


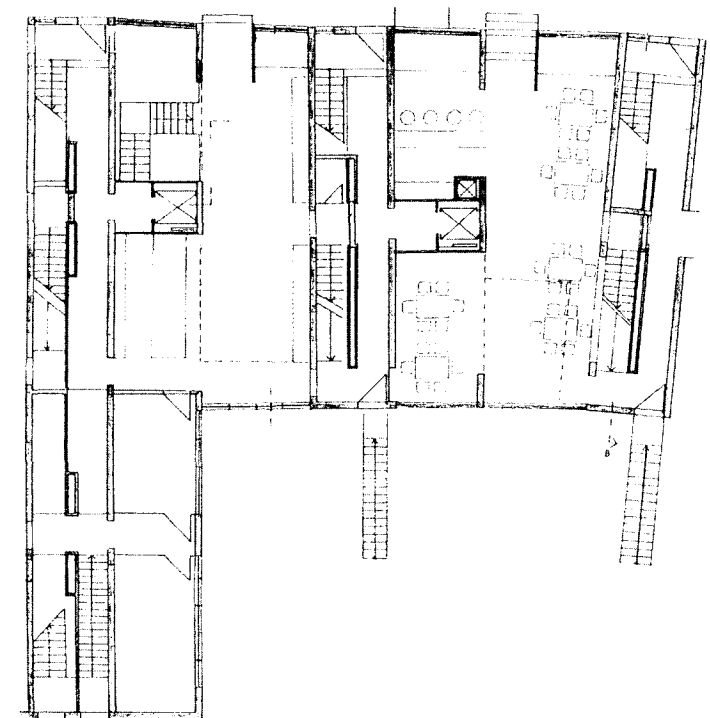
Foto des Modells im Planungsbereich zwischen oberer Alfstraße und Fischstraße



Grundriss-Schema der gesamten Anlage



Schema der Höhen-Entwicklung zwischen Berufsschule (links) und Schüsselbuden



Durchgestalteter Grundriß von 2 Häusern "auf historischen Parzellen" an der Alfstraße

verknüpfbar sind. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss sind in Anlehnung an die typischen Dielenräume als räumliche Einheiten vorgesehen.

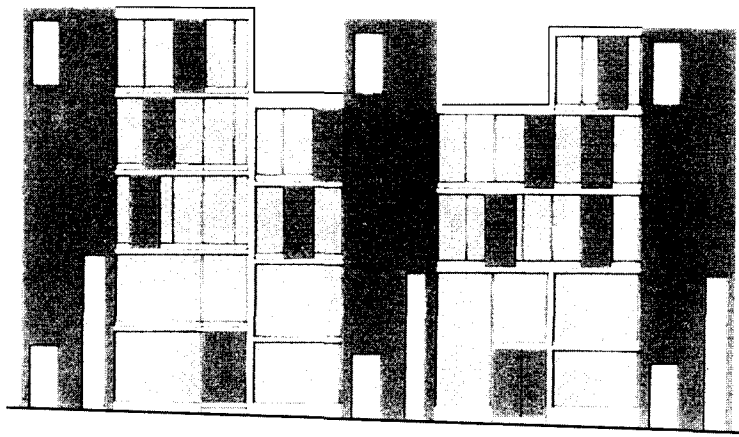
Bild 7 Haus (Seite 3 unten) Die perspektivische Darstellung gibt einen Eindruck der Maisonette-Wohnung im 2. und 3. Obergeschoss des linken Gebäudes (im Grundriss rechts außen).. Die Fassade (Seite 3 oben) versucht der inneren Struktur und dem Entwurfsprinzip im Wechsel zwischen "massiv und transparent, fest und beweglich" Ausdruck zu verleihen. Dies wird unterstützt durch eine zeitgemäße Materialität aus rötlich gefärbtem Sichtbeton des Erschließungsriegels und den großflächigen Stahlfenstern der Nutzflächen, die durch davorliegende verschiebbliche Scham- bzw. Sonnenschutzelemente aus Holz belebt werden.

Kommentar:

Ich meine: der Vorschlag von Jens Tschuschke ist gut. Er hätte es verdient, bei Lübecks Stadtplanern und Wirtschaftsförderern auf etwas mehr Interesse zu stoßen. Sowohl die kleinteiligen, die alten Parzellen widerspiegelnden Baukörper als auch die überaus wandlungsfähige Disposition der einzelnen Hauseinheiten sprechen für sich. Ein ganz neuer Gedanke ist dabei die Erschließung durch den zwei Häusern gemeinsamen "Riegel", eine Art doppelter Brandmauer.

Nun ist eine Diplom-Arbeit ein Gedankenspiel - ein möglichst geist- und einfallsreiches, wenn sie gut sein soll. Es ist keine "genehmigungsreife" Architekten-Planung, die morgen in Ausführung gehen könnte. Sie regt an. Die von Jens Tschuschke gezeichnete Fassadengestaltung ist auch nur ein Vorschlag (ich bekenne, dass ich diesen Vorschlag sehr schön finde). Dass Lübecks Stadtplaner bereits dagegen Vorbehalte anmeldeten - "das geht nicht durch die Gestaltungssatzung" - ist von dem, was die Zeichnung bietet, schwer nachvollziehbar. Auch das fehlende Satteldach soll moniert worden sein. Wieder ein Hinweis, wie dringend Lübeck eine Gestaltungs-Kommission braucht.

Das für die Diplom-Arbeit ausgesuchte Grundstück ist natürlich schwierig. Und zwar nicht wegen seiner Geschichte und der zerfallenden archäologischen Relikte. Vielmehr gilt hier immer noch der Aufstellungsbeschluß für ein 200-Betten-Hotel. Besonderes Hindernis sind aber die 5 Millionen Mark, die als Folge der von der Stadt mit-



finanzierten Ausgrabungskampagne das Grundstück belasten und von einem eventuellen Käufer "mit-gekauft" werden sollen. Dass die Archäologen möglicherweise aus einem Gefühl der "Solidarität" mit der Stadt ihren Abenteuerpark propagieren, wäre daher verständlich. Verständlich auch, dass finanzbewusste Lokalpolitiker lieber einen sich selbst tragenden Archäo-Park akzeptieren als hier einer vernünftigen Stadtreparatur zustimmen würden, wie sie der Entwurf von Jens Tschuschke vorschlägt. Dass ein solches Verfahren - eine Stadtreparatur - dann selbstverständlich den vorgeschriebenen "ordentlichen Weg" gehen muß - mit B-Plan, vorzugsweise auch mit Architekten-Wettbewerb - sei nur nebenbei bemerkt. Und solange es keinen Bauherrn gibt (die Stadt kann sich diese Rolle nach ihrer

Hotel-Planungspleite nicht mehr leisten) wird sich in dieser Angelegenheit sowieso nichts bewegen..

Und doch: hat nicht das "Koordinierungsbüro Wirtschaft Lübeck" (KWL) im Verbund mit der Grundstücksgesellschaft TRAVE und der Wirtschaftsförderung GmbH gezeigt, wie virtuos man Geld beschaffen und am "Weg der öffentlichen Willensbildung" vorbei zum eigenen Nutzen verbraten kann - siehe das Bürohaus an der Falkenstraße? Eine Stadtreparatur unterhalb von St. Marien - von der TRAVE selbst vor fast 20 Jahren schon mal ins Gespräch gebracht - ist sicherlich nötiger als das Bürohaus an der Falkenstraße je war. Und auch notwendiger als ein Archäo-Freizeitpark. Worauf warten die Alles-Beweger noch? M.F.



INNENPALM DIELE

Event-Archäologie zwischen Alfstraße und Fischstraße: „Hinzu kommt die sich ebenfalls bewegende Ratte“

Lübecks Archäologen, voran Dr. Manfred Gläser, Doris Mührenberg und Alfred Falk, werben seit Jahren für die Einrichtung eines Mittelalter-Spektakels nach Vorbild von York (England). Das dortige Jorvic-Centre, wo Wikinger "life" Pizza backen und Wikingerinnen ihre blonden Haare "life" zu dreadlocks flechten, hat ihnen offenbar gefallen. Nun machen sie Ernst: Es liegt ein Antrag auf finanzielle Förderung ihres Projekts aus dem Regionalprogramm 2000 auf dem Tisch.

Da heißt es: "Beantragt werden die Mittel für die Erstellung eines inhaltlichen Feinkonzepts, für die Kostenplanung und für ein betriebswirtschaftliches Konzept. Angestrebt wird ein detailliertes Konzept für sämtliche Rekonstruktionen und Inszenierungen (Häuser, Schiffe, Straßen, Inneneinrichtungen, Personen, Kleidung, Schmuck etc.). Hinzu kommen Fahrbetrieb, Kasse, Ausstellung, Shop, Sanitäranlagen usw. sowie high-tech-Installationen. Für diese Arbeiten sollen drei Stellen für 1,5 Jahre (Archäologen) bzw. für 1 Jahr (1 Betriebswirt) geschaffen werden."

Die Archäologen haben sehr gute Karten: ihr Projekt würde 20 (in Worten: zwanzig) Arbeitsplätze schaffen. Da sagt doch jeder: ja bitte. Zusätzlich werden 400.000 zahlende Besucher prognostiziert. Der Stadtsäckel freut sich jetzt schon. Und natürlich: Geschichte war schon immer ziemlich trocken; die geplante Form der theaternmäßigen Inszenierung des "prallen Lebens" durch sich bewegende Puppen und echte Schauspieler inklusive der bereits zitierten Ratte entspricht ganz genau jener Bevorzugung des Mänschlichen, die sich in der gegenwärtig grassierenden event-Kultur breitmacht. Dieses Argument kommt einem jedenfalls bekannt vor: "Das Projekt spricht nicht nur den traditionellen Museumsbesucher an, sondern aufgrund seines starken Erlebnischarakters jeden Touristen unabhängig von Geschlecht", und zwar "in anderer, neuartiger und aufregender Art" (steht da wirklich). Reiner Zufall, dass dieser Wunsch der Archäologen, sich einem "breiten Publikum" in "populärer" Form mitteilen zu dürfen, auf einen sozialdemokratischen Grundkonsens über Formen der Geschichtsvermittlung stößt. Herr Senator Mey-

enborg wird Gläser's Projekt nicht nur abnicken, sondern hilfreich befördern.

„Gast erbricht sich hörbar, Frau bricht in Gezeter aus“

Mag sein, dass diese event-gebundene Geschichts-Vermittlung was für sich hat. Vielleicht erreicht man auf diese Weise wirklich viele Menschen, die von Geschichte nur aus Computerspielen wissen. Was dann das bildungspolitische Endziel von "Mittelalter life" sein soll, wird uns die nun zu finanzierende Feinplanung wohl mit dissertationsgenauer Schärfe auflisten. Hofft man. Gegenwärtig ist nur in groben Umrissen zu ahnen, wovon Lübecks Archäologen träumen:

"Unabhängig von der darüber (über dem Archäologie-Park, Red.) zu errichtenden Bebauung und Nutzung soll auf der gesamten Kellerfläche das archäologische Projekt "Mittelalter life" eingerichtet werden. Die Grundlage des Konzepts bilden die bei den Ausgrabungen gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse. Im Kern wird vorgeschlagen, jeweils zwei mittelalterliche Straßen und Häfen zu rekonstruieren. Es sollen mittelalterliche Lebenswirklichkeiten um 1200 bzw. um 1300 dargestellt werden, alles im Maßstab 1:1, mit lebens-echten, sich z.T. bewegenden, untereinander oder mit den Besuchern kommunizierender Figuren, gekleidet und ausgestattet bis ins letzte Detail ... nach archäologischen Ergebnissen, Mit Bauwerken aus Holz und Backstein, mit Schiffen in Originalgröße, mit offener Wasserhaltung im Hafen. Die Szenen vermitteln pralles, pulsierendes Leben, sie werden ergänzt durch Gerüche und akustische Effekte, aber auch durch Rauch, Nebel, Feuer und Regen. - Der Besucher fährt in einem elektrisch betriebenen Fahrzeug durch das mittelalterliche Lübeck". Und so fort.

"Es riecht nach Rotwein!"

Weshalb ein solches Theater unbedingt auf der Ausgrabungs-Brache unterhalb von St. Marien stattfinden soll, hat keine inhaltlichen Gründe. Man benutzt weder die vorhandenen originalen Mauerreste, die einfach weggebaggert wer-

Apfel & Garten

Rüdiger Brandt
HAUPTSTRASSE 8
19217 NESCHOW
TEL.: 03 88 73 / 20 180

- Alte Obstsorten
- Streuobst
- Naturgemäßer Gartenbau
- Beratung - Planung - Neuanlage - Pflege
- Fachgerechter Obstgehölzschnitt
- Kletterpflanzenschnitt
- Kurse - Vorträge - Workshops



Event-Archäologie

den sollen (o ihr Archäologen!) noch den situativen Rahmen mit der beherrschenden Marien-Turmfront. Das gesamte "lebendige Mittelalter" wird untertage unter Kunstlicht stattfinden, unter einer durchgehenden Betondecke nämlich. Bis auf die Kellermauer-Reste an der Ecke Schlüsselbuden/Alfstraße wird alles, was der möglicherweise geschichtsinteressierte Besucher zu sehen bekommt, völlig neu und künstlich sein. Dass soetwas funktioniert und viele begeisterte Menschen zum Geldaus-

Straßenniveau nicht eine später Bebauung über diesem Archäologie-Hochkeller unmöglich machen, zumindest aus der Sicht von Wohn- und Gewerberaum-schaffenden Investoren?

2. Wenn auf dieser Betondecke eine normale städtische Bebauung möglich bleiben soll, muss die Gründung dieser zukünftigen Gebäude als Punkt- oder Streifenfundament bereits Teil der Archäologie-Park-Planung und -realisierung sein. Und: sollen die später zu ermöglichenden Gebäude vielleicht den 1942 zerstörten Haus-Zuschnitten



Archäologie, wie wir sie kennen und schätzen: Graben und forschen. Dafür sollte keine Mühe gescheut werden. Lübeck braucht natürlich auch endlich ein richtiges Archäologie-Museum - das "Beichhaus" des Burgklosters ist dafür bereits vorgesehen.

geben verleitet, beweisen diverse Disneyland- und andere Freizeitparks rund um den Globus aufs gründlichste. Nein: die Wahl dieses Platzes hat ganz zufällig eine politische Dimension: Das Projekt der Archäologen bietet den ratlosen Stadtplanern und Stadtpolitikern eine Möglichkeit, sich lautlos aus der peinlichen Planungspleite um Hotels und städtische Schulden-Millionen zu verabschieden. Ein neues Spiel also, um das alte zu vergessen. Da kann schon Freude aufkommen. Und wer sein Lübeck auch nur ein klein bisschen liebt, sagt ja. Der Verfasser dieser Zeilen sagt eher nein, weil er Lübeck ebenfalls liebt.

„Erschöpft, aber glücklich“ erreicht der Besucher den "shop"

Vorher möchte er aber noch 'was fragen:

1. In welcher Höhe soll die alles überdeckende Betonplatte über der Archäo-Spielwiese liegen? Man will "Schiffe mit Masten" aufbauen, eine im Original neun Meter hohe "Stadtmauer", ein dreigeschossiges "Kaufmannshaus". Würde eine Deckenhöhe von - sagen wir, dem Gefälle des Geländes entsprechend - 5-10 Meter über

entsprechen und falls ja, sollte man dann nicht die größtenteils (noch) vorhandenen mittelalterlichen Grundmauern erhalten? (wodurch dann das Archäologie-Projekt nach Gläfers Vorstellungen hinfällig wäre). Anders gefragt: Setzt das Projekt der Archäologen nicht voraus, dass vorher grundsätzliche städtebauliche und architektonische Entscheidungen getroffen werden? Die Verkehrsfrage ist ebenfalls nicht unwichtig: 400.000 Besucher kommen nicht zu Fuß. Soll man den Archäologen nicht gleich ein Parkhaus über ihrer Spielwiese empfehlen? (Aua).

3. Verblüffend ist die historische Genauigkeit in den "Szenen", die dem Förder-Antrag der Archäologen als "Anlagen" beigefügt sind. Woher wissen die Archäologen, wie dicht das Gedränge auf den Straßen war, welche Personengruppen da miteinander zu tun hatten, dass der Magister auf dem Weg ins Badehaus "verschämt sein Handtuch hinterm Rücken verbarg", dass es an der Trave "nach Brackwasser und Fisch" roch und so fort. Nein: hier ist alles frei erfunden, unsere Wissenschaftler ergehen sich in menschelnder Volkstümelei. Außerdem: was sollen die Mittelalter-Spieler eigentlich reden? Welche Sprachen wurden gesprochen

und wie aus-gesprochen? Welcher Besucher soll das verstehen? Woran erkenne ich den "slawischen Händler", den "skandinavischen" Bootsbauer? - Ich habe den Eindruck, dass die Fachgelehrten, statt mit Spaten, Spachtel, Pinsel und Maßband ihren wichtigen Aufgaben nachzugehen, plötzlich Lust bekamen, erläuternde Texte zu Illustrationen aus Hans-Joachim Draegers Buch „Von Koggen und Kaufleuten“ zu verfassen. Einige Abbildungen aus diesem Buch sind dem Archäologen-Antrag als Anlage beigeheftet. Dabei offenbart beispielsweise schon der flüchtige Blick auf Draegers Bild "Kaufmannsdiele" mehrere historische Fehler (pardon, verehrter Kollege Draeger), die ganz auf der Ebene der fiktiven Annahmen der Archäologen liegen. Außerdem: wenn die schauspielerische Kostprobe der Archäologen auf der sogenannten

Welterbe-Party in der MUK ein Vorgeschmack auf die Eindringlichkeit der gespielten "Szenen" gewesen sein soll, dann gnade uns Gott.

Worum es bei "Mittelalter life" geht, ist also klar: um etwas Großes. Deshalb wird den Zweiflern beschieden: "Diese Form der Geschichtsvermittlung ... übersteigt vorläufig noch das Vorstellungsvermögen fast aller Wissenschaftler in Deutschland".

Müssen wir eigentlich froh und dankbar sein, dass die wenigen Wissenschaftler, die über ein solches Vorstellungsvermögen verfügen, in Lübeck sitzen?

(Alles, was in "Anführungszeichen" gesetzt ist, ist Zitat aus dem Förderungsantrag des Bereichs Archäologische Denkmalpflege). M.F.

Dank an alle

Ja: es ist geschafft, das BIRL-Buch ist da, es heißt "116mal Lübeck - Sanierung - Denkmalschutz - neue Architektur", hat 216 Seiten, ist durchgehend schön bunt (das sind an die 360 Bilder!) und kostet DM 29, 80 (den Preis darf man als eine Art Schutzgebühr sehen).

Die Idee, einen "Kritischen Altstadt-Spaziergang" herauszugeben, hatten wir schon lange: Was mit einem bescheidenen "Leporello" begann - eine Art mehrseitigem Falblatt - endete schließlich mit einem Projekt für ein richtiges Buch. Aber weit und breit war kein Geld zu sehen - zumal die BIRL wegen des Gemeinnützigkeits-Paragrafen kein Guthaben aufbauen darf. Als uns der "Bund Deutscher Baumeister", Sektion Ostholstein-Lübeck, signalisierte, uns aus ruhendem Guthaben "einige Tausend Mark" für Publikationszwecke spenden zu wollen, zeichnete sich ein gewisser Hoffnungsschimmer ab. Doch erst durch die Zusage der "Deutschen Stiftung Denkmalschutz" (Bonn), unser Projekt großzügig zu fördern, kamen wir in die Zielgerade: das finanzielle Fundament war da. Nun konnten wir die BIRL-Mitglieder und einige bekannte Lübecker Persönlichkeiten bitten, uns beim Stopfen der verbliebenen Finanzlücke zu helfen. Und das wurde wirklich eine große Aktion: noch nie hatte die BIRL in so kurzer Zeit so viel Geld zusammen. Allen großen und kleinen Spendern: Herzlichen Dank!

Wir nennen hier nur überschlägige Summen (den genauen Bericht werden alle Interessierten auf der Jahresversammlung 2001 bekom-

men). Herstellung und Druck des Buches haben DM 48.150,- gekostet (Rechnung des Verlags Schmidt-Römhild). BIRL-Mitglieder und eigens angeschriebene Lübecker Bürger gaben an **ausgewiesenen Spenden** DM 10.300,-, die meisten begnügten sich aber mit **erhöhtem Jahresbeitrag ohne besonderen Spenden-Hinweis**. Inklusive des aus 1999 verbliebenen BIRL-Guthabens von rund 3000 Mark erreichten wir damit einen Kontostand von etwa DM 32.000,-. Wir dürfen noch verraten, daß DSD und BDB fast über die Hälfte der Gesamt-Rechnung bezahlt haben.

Das Buch gehört also uns - wir haben es gemacht und wir haben es bezahlt. Es hilft aber keinem, wenn die Auflage irgendwo auf Europaletten im Keller steht. Deshalb hat laut Vertrag der Verlag Schmidt-Römhild den Vertrieb und die Werbung für unser Produkt übernommen. Diese Leistung ist nicht umsonst - sowenig wie der Verkauf in den Buchhandlungen. Vom Verkaufspreis - rund 30 Mark - behält der Buchhändler mehr als 40%. Verlag und BIRL teilen sich den Rest des Erlöses je zur Hälfte; wir hoffen also, einen Teil der Kosten wieder hereinzubekommen und damit den Anreiz für ein neues Projekt zu schaffen ...

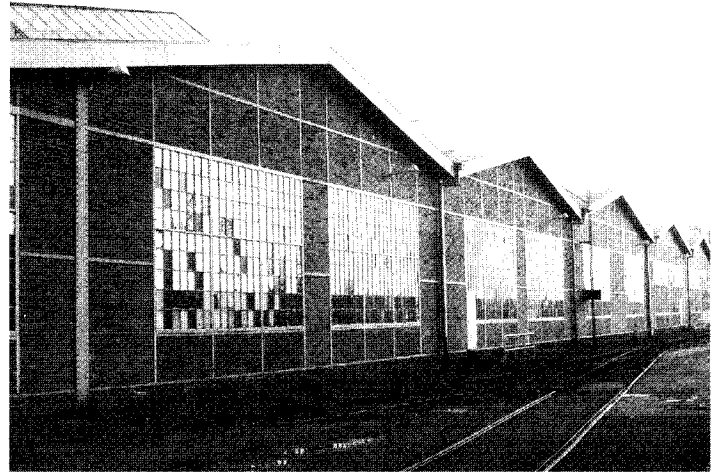
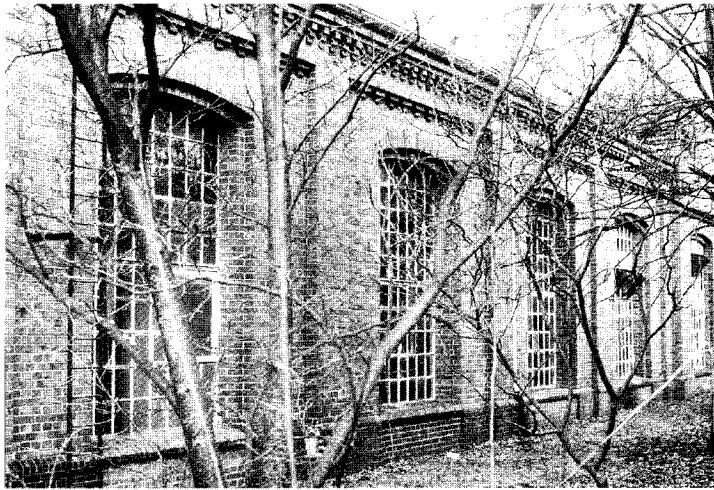
Das heißt also: Je öfter Sie "116 mal Lübeck" kaufen, liebe Leser und liebe BIRLer (das Buch verschenkt sich leicht, es ist eigentlich auch ganz hübsch), je mehr also von diesen Büchern über den Ladentisch gehen, desto eher gibt's von der BIRL 'was Neues.

Industrie-Archäologie
an der Berliner Straße:

Die Hauptreparatur- werkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn (LBE)

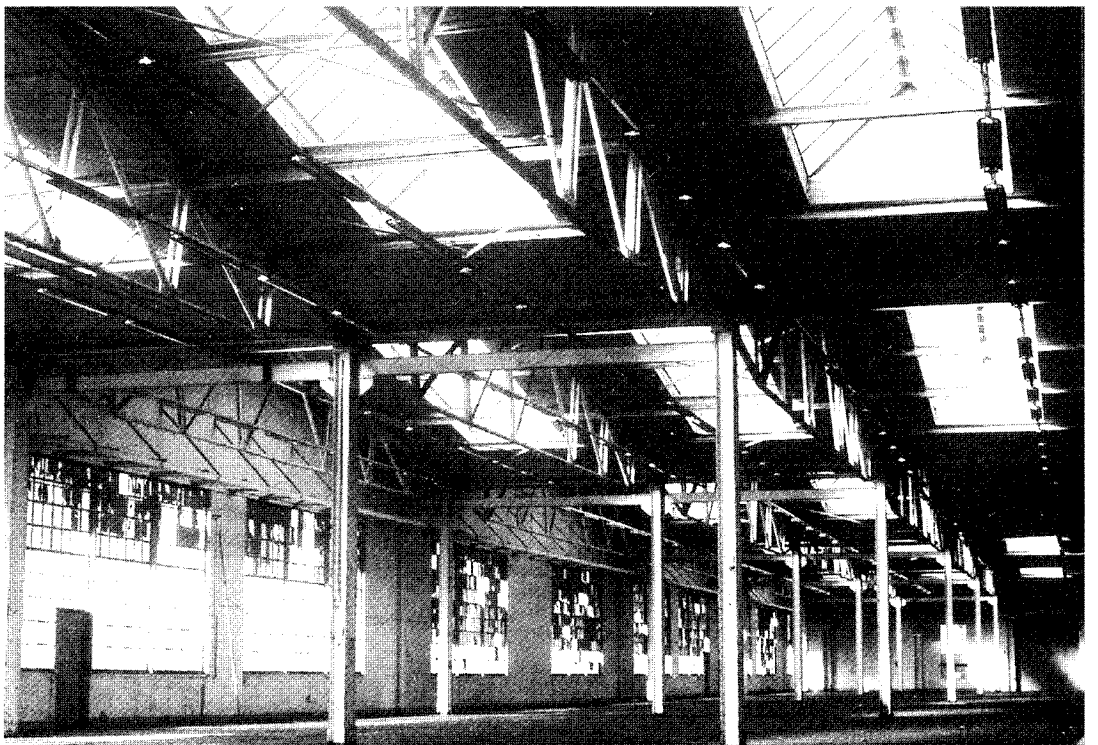
Die Eisenbahn war im 19. Jahrhundert eine heute kaum mehr vorstellbare Schlüsselindustrie voller ökonomischer Dynamik. Auch die Lübeck-Büchener Eisenbahn konnte acht Jahre nach Stettin und sieben Jahre nach Kiel den Anschluß an das deutsche Eisenbahnnetz bewerkstelligen. Die Bahn nach Büchen verkehrte ab 1851.

Von den umfangreichen Bahnanlagen auf der Wallhalbinsel hat sich nichts erhalten. Lediglich einer der Personenwagenschuppen soll in Zweitverwendung noch im Bereich der Lachswehrallee zu finden sein.



Die mit Abstand imposanteste Anlage der LBE, die in funktionalem Zusammenhang mit der Wallhalbinsel stand und damit zu den originalen Dokumenten aus Lübecks erster Eisenbahnepoche zählt, kann man heute an der Berliner Straße entdecken: die Hauptreparaturwerkstatt.

Im Gleisdreieck zwischen den alten Bahntrassen nach Büchen (1851) und Hamburg (1865, diese Trasse verliert gerade die an die alte Gleisführung erinnernde Gleiskörpersubstanz im Zuge der Erneuerung der Strecke Lübeck - Bad Kleinen) entstand in einem ersten Bauabschnitt eine dreigliedrige Werkstatthalle zwischen 1883 und 1890. Die Fotos zeigen den heute leerstehenden südlichen Teil. Besonders originell und beeindruckend ist die Dachkonstruktion dieser mit 60 auf 75 Meter vermessenen Halle: Sieben Schiffe in Ost-West-Ausrichtung, das mittig liegende Schiff ist in doppelter Breite ausgeführt, wobei das Satteldach



von einer Glasraupe über alle Joche bekrönt wird. Das nördliche und das südliche Schiff sind in normaler Breite übersattelt, für den Lichteinfall genügten die Fassadenbefestigungen (s. Außenansicht von Süden, Seite 5, kleines Foto links). Die innerwärts anschließenden Schiffe (2 und 3 sowie 5 und 6) sind mit Sheddachkonstruktionen alter Bauart (First zeigt 90-Grad-Winkel) mit Lichteinfall von Norden konzipiert. Der heutige Raumeindruck ist immer noch bestechend: Zwar sind auf drei Seiten die Befensterungen wegen späterer Anbauten geschlossen worden, auch sind die Dachglasflächen größtenteils durch Verschalungen verkleidet, doch beherrschend wirken die vielleicht 50 Gußsäulen fort - mit ihrer Höhe von sieben Metern unterstreichen sie die Weitläufigkeit des Raumes (Foto S. 5 oben). Viele Details schmücken noch heute diesen Ursprungsbau. Erwähnt sei der kleine Portikus-artige Vorbau an der Ostfassade - ein Motiv, das sich auch bei

den Hafenschuppen auf der Wallhalbinsel findet. In schneller Folge wurden Erweiterungen und Ergänzungen realisiert, immer in der originalen Formensprache des Ursprungsbaus, bis dann kurz vor der Jahrhundertwende eine zweite große Halle in den Außenmaßen 60 x 100 Meter westlich in Richtung Kirschkatzen hinzugefügt wurde. Dieser Bau ist original erhalten, keine Veränderung trübt den Eindruck, noch nicht einmal die Weißtünchungen der Befensterungen vermögen das grandiose Lichtspiel zu beeinträchtigen. In dieser Halle laufen die Glasraupen größtenteils quer zur Firstausrichtung, sie laufen bis auf die Traufsenken hinunter und sie liegen in einer solchen Dichte auf der Dachfläche, dass sich das ganze Dach in Licht aufzulösen scheint (großes Bild unten). Das kleine Bild zeigt die Fassade Richtung Kirschkatzen/Kaninchenborn, Stahlfachwerk in schnörkelloser Funktionalität,

die Nietverbindungen sind fast schon unpassend. Bis vor drei Jahren wurden diese Hallen von der Drägerwerk AG genutzt. Es fand sogar Waggon-Verladung statt ... So ist denn abschließend wieder von einem der unzähligen Lübecker Leerstände zu berichten! Es ist nur noch absurd, mit welcher Eilfertigkeit die geldgebenden öffentlichen Hände (Land, Bund, EU) die größenwahnsinnige Stadtzersiedlungspolitik der Hansestadt Lübeck alimentieren (Stichwort: Gewerbegebiet Genin-Süd), während innerstädtische und innenstadtnahe Flächen mit gewerblichem Charakter brachfallen. Was für ein sinnloser "öffentlicher Reichtum"! Roland Vorkamp

Schule
Wir haben das passende
Material, Schulartikel.

Büro
Bürobedarf, Künstlerbedarf,
Schreibwaren, Geschenk-

HOBBY
artikel, Drucksachen.
Bei uns sind Sie gut beraten!

Atelier


PAPIERHAUSGROTH
seit 1858

Mühlenstraße 26 · 23552 Lübeck
Telefon 7 98 12 12 · Fax 7 98 12 22

Geräuschpegel Altstadt I Nun sei doch mal ein bisschen leiser!

Als Stadtbewohner habe ich natürlich keinen Anspruch auf Stille, die Stadt ist ein künstliches, von Menschen geschaffenes Gebilde, aber ich muss auch nicht unnötig von Lärm und Krach beschallt werden. Ich meine jetzt nicht speziell die friendship-party, die ja mit einer Beschallung der Uferzone gedroht hatte, davon habe ich nichts mitbekommen, denn ich war nicht in der Stadt. Ich meine auch nicht speziell den Straßenverkehr mit allen Verkehrsteilnehmern; LKW mit ihren schweren Motoren, schnelle PKW auf nicht autogerechter Straßenpflasterung, knatternde Motorräder, deren Fahrer den Krach genießen wollen. Alles Geräusche, die es mehr oder weniger in einer Stadt geben muss. Jetzt aber kommt noch mehr und unnötiger Krach dazu, z.B. aus dem Himmel. Sightseeing und Reklame-fliegende Flugzeuge kreisen stundenlang niedrig über der Stadt und Hubschrauber mit ihrem donnernden Getöse durchqueren auch recht oft den Luftraum über der Stadt, dabei kann man Polizei und Ambulanz noch akzeptieren, aber warum alle anderen?

Nun kommt noch mehr Lärm einer völlig anderen, offiziellen Art hinzu. Es sind die überdimensionierten Lautsprecher auf Straßen und Plätzen. Die Musik kann noch so gut sein, ich denke z.B. an die schöne Karibik-Musik auf dem Markt, durch die überlaute dröhnende Wiedergabe wird sie abstoßend. Leider verschont die Beschallung auch nicht die, die sich nicht auf dem Platz aufhalten, in einem großen Umkreis wird alles be-

schallt. Man hört z.B. in der Hartengrube, wenn auf dem Rathausplatz was los ist. Muss das sein? Zu einem musikalischen Genuss gehört auch die richtige Lautstärke und wer hören will, muss sich eben zur Quelle begeben. Macht sich die Stadt nicht auch strafbar, wenn sie diesen Gehörschaden verursachenden Lärm noch unterstützt bzw. zulässt? An jedem Arbeitsplatz ist eine höchstzulässige Lautstärke vorgeschrieben, doch auf öffentlichen Plätzen darf Krach gemacht werden, was das Zeug hält oder die Lautsprecher hergeben? Wenn sich die Jugend in Discos das Gehör verdirbt, dann muss das doch nicht auf öffentlichen Veranstaltungen nachgemacht werden. Wie auf dem Altstadtfest, wofür man dann auch noch bezahlen durfte. - Anderer unnötiger Lärm geht von den Kirchen aus, nämlich sonntagsfrüh um 8 Uhr, wenn alle Glocken in der Stadt 10 lange Minuten läuten. Auf die Frage warum, wurde mir gesagt, dass damit der Sonntag eingeläutet würde. Muss das schon morgens um 8 Uhr sein? Jeder arbeitende Mensch weiß, dass es Sonntag ist, wenn er ausschlafen kann! Nicht nur in der Architektur, sondern auch im Kirchenterror läßt das Mittelalter grüßen.

In unserem Naherholungsgebiet findet man auch keine Stille mehr. Überall ist das Brausen der großen Straßen zu hören, egal ob in der Palinger Heide oder an der Wakenitz oder was man sonst so mit dem Fahrrad erreichen kann. Die neue Autobahn wird da schon nicht mehr auffallen. Und der Flugzeuglärm kommt nun auch noch dazu. Um mein Bedürfnis nach Stille zu befriedigen, muss ich leider schon sehr weit weg fahren

Aber ich wohne gerne hier, trotz Krach und Schmutz gefällt mir diese Stadt.
H.-M. Schuldt

Klöppelkurse
Klöppelzubehör
Klöppelbriefe

Besondere Spitzen:
Kragen, Objekte.

Seidentücher, marmoriert,
und bemalt.

Werkstatt Textil
Ellen Meyer
An der Obertrave 42 · 23552 Lübeck
Ruf 0451/7020303
Di.-Fr. 14-18 Uhr, Sa. 10-13 Uhr



Im alten Zolln die alte Lübecker Kneipe



anno 1900

» damals wie heute ungewöhnlich «

Mühlenstraße 93-95 ☎ 7 23 95

Zu wichtig, um abgehakt und vergessen zu werden:

Jede Ranke retten. Eine Tagung

Die Hansestadt Lübeck, seit 1987 auf der Welt-Kulturerbe-Liste der UNESCO und eben deshalb für die Erhaltung ihres kulturhistorischen Erbes in besonderer Weise verantwortlich, musste sich immer wieder fragen lassen, welche Anstrengungen sie unternimmt, um dieser Verpflichtung gerecht zu werden. Offenbar war es wenig bislang. Da verwundert es auch nicht, dass die Colloquien der "Bürgerinitiative Rettet Lübeck" in der Evangelischen Akademie Bad Segeberg (1991 und 1997), wo Fachleute einige zentrale Fragen und Ziele formulierten, ohne erkennbare Resonanz blieben*.

Im Frühsommer hat in Lübeck die jüngste Tagung über dieses Problem stattgefunden. Erfreulicherweise ging dieses "Symposium über Wand- und Deckenmalerei im städtischen Wohnbau des Mittelalters und der frühen Neuzeit" von der Lübecker Denkmalpflege aus. Es war die allererste Tagung über mittelalterliche Wandmalerei überhaupt. Ein besonderes Verdienst am Zustandekommen hat Dr. Annegret Möhlenkamp, die das kunsthistorische Institut der Universität Kiel als Mit-Veranstalter gewinnen konnte.

Europas alte Gemeinsamkeit

Die Tagung bestätigte zunächst eine alte Vermutung: Lübeck ist im Mittelalter auch eine Metropole der Kunst gewesen. Architektur und Ausstattung entsprachen dem ho-

hen Niveau anderer europäischer Zentren. Was aus Zürich, Konstanz, Regensburg seit längerem bekannt ist und hierzulande immer ehrfürchtiges Staunen hervorrief ("ja ja der Süden!") - hier wurde nun klar, daß Lübeck besonders zwischen 1280 und 1350 in vorderster Reihe mitspielte. Geradezu frappierend auch die Übereinstimmungen in stilistischer und thematischer Hinsicht: die Ausmalung der Wohn- und Repräsentationsräume des aufgestiegenen Bürgertums bediente sich damals überall der gleichen künstlerischen Mittel, wobei feine inhaltliche Verschiebungen aufgezeigt wurden - etwa am Beispiel des dreizonigen Wandaufbaus mit oberem Wappenfries, Vorhang als "Sockel" unten und dem eigentlichen, breiten Bildfries dazwischen. Ob Zürich, Utrecht oder Lübeck: die "Mode" ist dieselbe.

Aufwertung gleicht Neu-Entdeckung

Zweite Feststellung: Wandmalerei im Mittelalter kann von allerhöchster künstlerischer Qualität sein (erhalten hat sich ja neben der Konturzeichnung nur die Grundierung, falls überhaupt - die Feinheiten sind meistens verloren, daher die verbreitete Meinung, diese Reste seien künstlerisch unbedeutend). Was Lübeck in den Jahrzehnten um und nach 1300 zu bieten hat, gehört auch im internationalen Vergleich zur Spitze. Die Tagung konnte an einigen Beispielen auch deutlich



Barocke Rankenmalerei mit Adler. Wandmalerei gibt's auch in Ganghäusern: Dieses Bild befindet sich im Pockenhof, Kleine Burgstraße 20

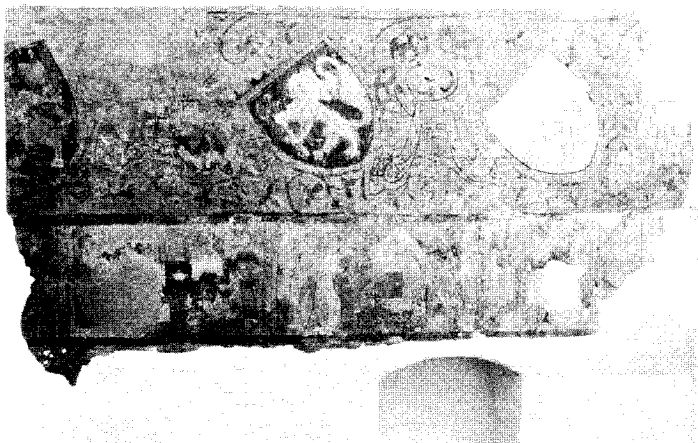
machen, wie sehr gesellschaftliche und politische Ambitionen der Auftraggeber künstlerische Qualität einforderten - auch, wie stark die Verbreitung von Buchmalerei-Standards der illustrierten Lieder- und Textsammlungen stil- und themenbildend war. Ein bekanntes Beispiel ist der Manesse-Codex. Die Verknüpfung der literarischen Quellen mit den bildkünstlerischen Herkünften sowie den soziologischen Bedingtheiten ist ein Angelpunkt neuester Forschung (etwa von Prof. Eckart Conrad Lutz, Fribourg, CH), der dem "mentalitätsgeschichtlichen Ansatz" der Lübecker Forschung durchaus entspricht. Und für diese Forschung ist jede Ranke von Belang.

Das "täglich Brot"

War schon der Überblick über die vergangene kulturelle "zentraleuropäische Gemeinsamkeit" im Mittelalter von höchstem Interesse, so boten die Einblicke in den Denkmalpflege- und Sanierungsalltag anderer Städte je nach Gemütslage der Zuhörer alarmierende oder tröstliche Gewissheiten: So schlimm wie in Lübeck ist es andernorts auch. Wir brauchen uns gar nicht zu schämen. Die "Abgängigkeit" bedeutendster Malereien infolge von Abbrüchen - etwa vom Kaliber der Befunde in der Lübecker "Königspassage" - wurde auch aus Brügge und Utrecht berichtet, ebenso aus Regensburg und manch kleinerer süddeutscher und Schweizer Stadt. Und man hat den

Eindruck, dass das Interesse an der Erhaltung von Wandmalereibefunden abnimmt und "Abgängigkeit" wieder zur Tagesordnung gehört. Wie Verluste entstehen, wurde recht breit referiert: Natürlich wurde über inkompetente Sanierungen historischer Häuser geklagt, die überforderten Architekten und verständnislosen Bauherren anzulasten sind. Es gab auch Kritik an übereifrigen Restauratoren, die alles abkratzen, um zur "schönsten" oder "ältesten" Schicht zu gelangen, was ja eher ein Problem der beauftragenden Denkmalbehörde wäre. Wer genau hinhörte, konnte denn auch ein zaghaftes Eingeständnis der eigenen Fehlbarkeit hören: den verantwortlichen Denkmalpflegern in den zuständigen Fach-Behörden gelingt eben nicht alles ... Die daraus resultierenden Einsichten und Strategien faßte Dagmar Zimdars (Freiburg i.Br.) zusammen (und der Denkmalpflege an die Nase). Kräftigen Praxisbezug gab es auch bei Petra Nimsch (Regensburg) und Jürgen Pursche (München), der sich zu elementaren Fragen des Restauratoren-Alltags äußerte: Freilegen um jeden Preis? Konservieren oder restaurieren? Kann man konservierte Wandflächen dauerhaft schützen? Welchen Einfluß hat das Klima auf restaurierte Flächen? Soll man gefährdete Malereien durch Abnehmen "sichern" ? u.a.. Dass bei einigen Lübeckern hier alte Wunden aufbrachen, war fast vorprogrammiert: schließlich tagte

Wappenfries mit biblischem "comic strip" auf der Dielenwand von Fischergrube 20 - um 1330





St. Laurentius, einer der um 1340 gemalten Pfeilerheiligen in der Jakobikirche

man im Kammermusiksaal der Musikhochschule, wo die denkmalpflegerische "Gratwanderung", um nicht zu sagen: der Absturz der Denkmalpflege überdeutlich wird.

Und dann war da noch ...

... der Computer. Gleich zwei im Aufbau befindliche Denkmalpflege-Datenbanken wurden vorgestellt. Auch Zuhörer im Saal meldeten eigene Bemühungen um EDV-gestützte Dateien. Der Lübecker "Denkmalplan" ist ein vergleichbares Unternehmen. Wieweit die Entscheidungen "vor Ort" mit dem Wissen des Computers (bzw. dem zur Baustelle geschleppten Laptop) "ad hoc" zu lösen sind, ist nicht so sehr das Problem. Eher wohl - das zeigt ja auch die Arbeit am Lübecker Denkmalplan - die Qualität der Daten: Wer erfasst welches Wissen? Wer kontrolliert, erkennt Fehler, korrigiert? Daß hier nicht der software-Spezialist das Problem ist (die Techniken sind ja wohl da), sondern das Auffinden, Erkennen, Auswählen und Formulieren des verfügbaren Wissens, ist damit angedeutet. Bislang scheint der Hauptnutzen solcher Daten-

sammlungen in der Inventarisierung zu liegen und dem "Zur-Verfügung-Halten" von Wissen über die erfassten Denkmäler bzw. Kunstwerke. Die tägliche Büroarbeit hat sich dank EDV längst vereinfacht, etwa: Entwicklung denkmalpflegerischer Zielstellungen, Bearbeitung von Anträgen, Rechnungen und dergleichen. Allerdings machen die Beispiele Eingeben von Voruntersuchungs- oder Restaurierungs-Abschlußberichten mit Originalproben wie Putzen, Farbschollen Fotos oder "verformungsgetreuen", gar "steingerechten" Aufmaßen deutlich, dass die Speicherung im Computer diese Daten zwar vernetzen, aber nicht ersetzen kann: der Hängeschrank mit "Reiter"-Kartei bleibt.

Und schließlich ...

Desiderate. So heißt das "noch Aufzuarbeitende", noch zu Erforschende, dringend zu Machende (eigentlich: das "Gewünschte") auf wissenschaftlich. Von Nachfolgetagungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten war ebenso die Rede wie davon, dass die zum mittel- und nordeuropäischen Kulturkreis gehörenden, dieses Mal noch fehlenden Länder wie Polen, Frankreich und England einbezogen gehörten. Auch Skandinavien war noch nicht vertreten. - Ein wesentliches Ergebnis der Tagung scheint gewesen zu sein, daß wohl alle Teilnehmer sich eine bessere Kommunikation zwischen der sich gern noch abschottenden Wissenschaft, den "Amtshandeln" unterliegenden Denkmalbehörden und den "arbeitnehmenden" Restauratoren erwünschten und erhofften - die Tagung bewies eigentlich durchgängig, daß diese bessere Verständigung schon funktionieren kann. Thomas Brockow beklagte allerdings zu Recht, dass die "Drei-König-Diele" Königstraße 51 - einem Wandmalerei-Ensemble von



1992 zerstörte mittelalterliche Brandwand mit Quadermalerei, um 1330. Königstraße 57 ("Königspassage")

europäischem Rang - von der angesprochenen Kunsthistorikerschaft bislang, obwohl publiziert, noch nicht "entdeckt" sei. Lübeck braucht diese Fachdiskussion!

Dass seitens der Öffentlichkeit - die ja schließlich Adressat der Fachleute ist - keine "Desiderate" vorgetragen wurden, lag sicher daran, dass diese Öffentlichkeit nicht explizit eingeladen war, zumindest nicht als Diskussionspartner, erwünscht immerhin als freundlicher Zuhörer. Man sollte aber fragen dürfen: Was darf die (interessierte) Öffentlichkeit denn sehen von den der Fachwelt so teuren Wandmalereien und wie weit werden den Laien "Lesehilfen" zu den meist ja sehr stark gestörten Beständen angeboten? (was von "zusammenziehender" Ergänzung von Kontur und Figur-Grund bis zu erläuternden Beschriftungen und Zeichnungen reichen kann).

Lübecks Denkmalpfleger haben (und haben) erst einmal genug damit zu tun, die auf dem Symposium zusammengetragene Informationsfülle zu verkraften. Und wenn Amts- bzw. Bereichsleiter Horst Siewert sagt, "wir haben viel gelernt", dann ist das doch schon was.

Was davon umzusetzen ist und was umgesetzt werden kann - wir werden es noch erleben. Dass die wichtigen Referate der Tagung in Form einer Broschüre veröffentlicht werden sollen, gehört auch dazu. - Ein Erfolg war der Lübecker Behörde allerdings schon am Schluss der Tagung vergönnt: Das Plenum verabschiedete eine an den Kultursektor gerichtete Resolution mit der dringenden Bitte, den Bereich Denkmalpflege mit einem "Amts-Restaurator" auszustatten.

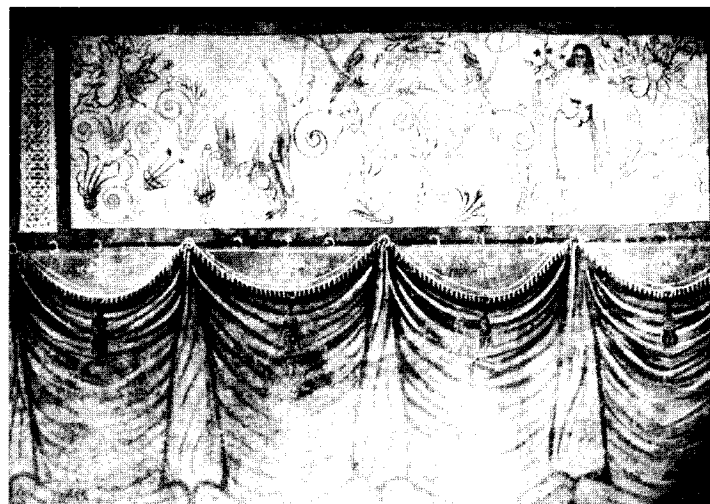
Und ein Nachsatz

Lübeck einmal nicht als Tagungsort für Gerontologen, Köche und Anästhesisten (mit Programm für "Begleiter": Stadtbesichtigung und Niederegger-Besuch), sondern als Tagungsthema selbst, das verdient Erwähnung. Die Teilnehmer kamen von weither: Tallinn war die nördlichste, Fribourg (Schweiz) die südlichste, und Brügge (Belgien) die westlichste der Adressen - und sie kamen nicht wegen der grandiosen Kongress-Technik und dem perfekten incoming-service, sondern wegen Lübecks Rang als mittelalterliche Metropole, deren Spuren bis heute im Befund der Grundrisse, der Dächer und Balkenlagen, der Keller und der Kommunmauern mit ihren Malerei-Fragmenten erhalten und erlebbar ist. Lübecks Tourismus-Branche in Person des unglaublichen Herrn Wagner sollte das einmal zur Kenntnis nehmen. Qualität - auch ein anspruchsvoller Städte-Tourismus - entsteht zuerst im Kopf.

Manfred Finke
(Tagungs-Teilnehmer und Bewohner eines Altstadtshauses mit "Ranken")

*Denkmalpflege in Lübeck 1: Lübeck Altstadt Weltkulturerbe. Ansprüche an ein Denkmal. Referate der Tagung "Lübeck als Weltkulturerbe" in der Ev. Akademie Nordelbien Bad Segeberg 1991. Hrsg.: Amt für Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck 1993.

Wand-Dekoration mit gemaltem Vorhang. 17. Jahrhundert. In einem Privathaus am Langen Lohberg



Die BIRL radelt an Neiße und Oder

Ende August fanden sich acht neugierige Radler zusammen, um in Fortsetzung vorheriger Fahrten den Osten unserer Republik zu erkunden.

Die Fahrt begann mit der Bahn und führte zunächst nach Görlitz. Der Fortschritt war dort besonders greifbar. Görlitz ist in den letzten Jahren eine attraktive Stadt geworden. Was bis jetzt an Sanierungsleistungen zu sehen ist, hat Qualität. Der erwartete Kanzlerbesuch hat womöglich noch schnell die eine oder andere Fassade geschönt.

Anderntags ging es gen Norden, überwiegend nahe der Neiße, in traumhafter Landschaft. Eine eher zufällig sich ergebende Führung durch die Wehrkirche von Horka mit ihren frühen Wandmalereien war wohl einer der Reishöhepunkte.

Ein weiteres "high light" erlebten wir in Bad Muskau mit dem weitläufigen Park des Fürsten Pückler. Wir konnten nur den kleineren, auf der deutschen Seite liegenden Teil der weitläufigen Anlage sehen mit dem in Wiederaufbau befindlichen Schloß, das 1945 ausgebrannt war. Beeindruckend waren auch die kilometerlangen Braunkohlen-Tagebaue entlang unserem weiterem Wege. Bei Forst meinte man quer über die ausgekofferte Leere bis nach Cottbus schauen zu können.

In Guben erlebten wir die bauliche Realität einer völlig stillgelegten, bis zur Wende noch vollbeschäftigten Textil-Industrie. Die leerstehenden riesenhaften Fabrikgebäude von "Gubener Wolle", die verfallenden Direktoren-Villen daneben, machten gewaltigen Eindruck - letzte Belege für vergangenen wirtschaftlichen Wohlstand. - Der Gang über die Neißebrücke nach "drüben", nach Polen in die 1945 abgebrannte Gubener Altstadt zeigte uns wieder deutlich die unterschiedliche Entwicklung beider Länder. Vom mittelalterlichen Kern Gubens - jetzt: Gubin - ist nichts mehr da außer der hohen Ruine der backsteingotischen Stadtkirche und dem zierlichen, größtenteils rekonstruierten mittelalterlichen Rathaus - allein auf weiter leerer grüner Rasen-Fläche. In achtbarer Entfernung das, was wir abschätzig "Polenmarkt" nennen: wir sollten sehr froh sein, wenn bei uns das, was dort an frischem Obst, Gemüse und Wildfrüchten (Pflifferlinge!!) in annähernder Qualität und Menge auch mal geboten würde ...

Höhepunkt des folgenden Tages dürfte Kloster Neuzelle gewesen sein. Doch vorher durfte man sich



den Zusammenfluß von Oder und Neiße inmitten des aus Weidengebüsch und -bäumen bestehenden dichten Auwalds natürlich nicht entgehen lassen: der kleine Ort Ratzdorf, wo eben dies passiert, war übrigens von der Hochwasserkatastrophe 1998 betroffen. Die Dämme bzw. Deiche an der Oder sind seither erhöht worden und fast durchgängig zu wunderbaren Fahrrad-Straßen ausgebaut - nur wenige Abschnitte sind noch nicht ganz fertig.

Neuzelle liegt in typischer Zisterzienser-Lage am Rande der Oderniederung. Die bedeutende Kirche, eine hohe gotische Halle mit böhmisch-barocker Überformung, war von Fernseh-Fuzzis für irgendeinen Vorabend-Knüller gemietet worden - Besucher mußten "leider draußen bleiben". Als sich in einer Drehpause die ganze wartende (empörte!) Besucher- und Touristenschar in die Kirche stürzte, saßen einige BIRler in der Kloster-schenke fest beim bestellten kleinen Salat oder berühmten Schwarzbier. Nicht allen war also ein Blick in das hochgestimmte, farbig flirrende Innere vergönnt.

Die letzte Tagesstrecke dieser Reise führte von Frankfurt in Richtung Neuhausen. Die beeindruckende Schloßanlage Neuhausen, ein Frühwerk Schinkels, wird soeben aufwendig instandgesetzt. Zuvor besahen wir uns Gut Lietzen, eine Komturei des Deutschen Ritterordens mit Bauten aus dem Mittelalter - in der Kapelle typische Sternengewölbe wie im alten Ost- und Westpreußen. Die gesamte Anlage ist in gutem Zustand und wird weiterhin landwirtschaftlich genutzt.

▲ Im Park von Bad Muskau. Die Brücke über die Neiße, die es an dieser Stelle bis 1945 gab, ist noch nicht wieder da. Auf der Rampe stehen die BIRler aus Lübeck.

Nach der für einige Teilnehmer doch bemerkenswerten Gesamtkilometerleistung erreichten wir Wriezen im Oderbruch - von hier ging's wieder per Bahn ab nach Hause, wieder über Berlin und mit 3 mal umsteigen.

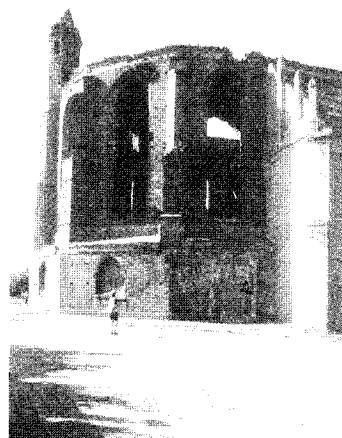
Wir fordern:

Kein Gnadenbrot für Alte!

Ab 1. Oktober haben Koordinationsbüro Wirtschaft Lübeck und Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH einen neuen Chef. Der Glückliche ist der 37-jährige "Diplom-Wirtschaftsgeograph" Dirk Gerdes aus Ostfriesland. So weit so gut.

KWL-Aufsichtsratsvorsitzender Puschdell (CDU) lobte den Neuzugang im Vorwege: Gerdes habe bereits erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaftsförderung geleistet und "passe sehr gut in das **junge Team** der beiden Gesellschaften". Puschdells Stellvertreter Franck (SPD) konnte es noch schöner: "Gerdes hat neue Ideen, Entwicklungspotential. **Wir haben nichts davon, wenn sich jemand hier sein Gnadenbrot holt**".

Das Problem kostspieliger Gnadenbrote löst man bei alten Gäulen durch Verwurstung. Bei altgedienten Mitarbeitern offenbar dadurch, dass man sie in Aufsichtsräte komplimentiert, wo sie fürs Ablassen ätzender Sprüche Sitzungsgeld erhalten.



Beeindruckendes Guben: im alten Stadtkern (polnisch: Gubin) wirkt die Ruine der Stadtkirche so monumental, weil sie allein auf weiter Flur steht. Davor eine BIRlerin.

Die überwiegend sonnigwarme, manchmal schon frühherbstliche Wetterlage, die ständige Gratisversorgung mit baumfrischen Obstsorten aller Arten am Wege, die ständig wechselnden wunderschönen Landschaftsbilder - das alles ergab eine "ganzheitlich-fröhliche" Stimmung, der sich kein Teilnehmer entziehen konnte. Also: wieder einmal eine gelungene (kleine) BIRL-Reise, die Fortsetzung erwarten läßt. G.P., M.F.

Wie wird man BIRL-Mitglied ?

Ganz einfach: Sie füllen die Beitrittserklärung aus (s. unten) und schicken sie an die

**BIRL Postfach 1986
23507 Lübeck.**

Wenn Ihnen das zu unpersönlich vorkommt, geben Sie Ihre Erklärung bei einem der 5 Sprecher ab: Gaby Engelhardt, Luisenstraße 1
Manfred Finke, Engelswisch 24
Hanna M. Schuldt, Hartengrube 24
Karin Rincke, Aegidienhof, Weberstr. 1
Roland Vorkamp, Hundestraße 94.

Die Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. gibt es seit 1975. Unsere Aktivitäten gelten in erster Linie der Erhaltung der Lübecker Altstadt. Daher:

Wenn auch Sie meinen,

... dass das UNESCO-Weltkulturerbe Lübecker Altstadt nicht großflächigen City-Ausweitungen zum Opfer fallen darf - siehe LN-Passage,

... dass „Sanierung der Altstadt“ gleichbedeutend ist mit „Erhaltung der Altstadt“ und

... dass Erhaltung der Altstadt auch eine Sache von strengem Denkmalschutz ist,

wenn Sie glauben, dass Stadtentwicklung und Stadtplanung auch die in der Altstadt Lebenden und Wohnenden etwas angeht, dann sollten Sie Mitglied der BIRL sein!

Ja,

ich möchte Mitglied der "Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V." werden. Meinen Jahresbeitrag in Höhe von mindestens DM 20,- (Rentner, Schüler mindestens DM 10,-) überweise ich auf das Konto Nr. 1045 237 500 bei der BfG-Bank AG; Filiale Lübeck (BLZ 230 101 11).

Name _____

Vorname _____

Straße _____

Postleitzahl _____

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Geräuschpegel Altstadt II

An ein bisschen Lärm ist noch keiner gestorben

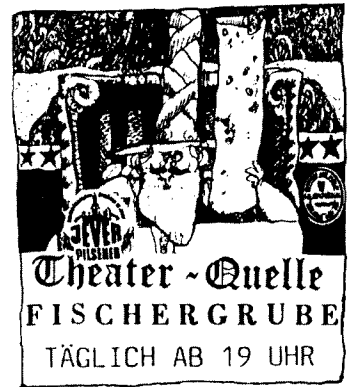
Hier im Gang heißt jemand Herbert, und er ist eigentlich der Chef. Er fegt auch mal den Hof. Er hat für alle Anwohner das Nötige: ein gutes Wort, einen Schraubenzieher, einen Flaschenöffner, notfalls auch ein Bier. 2 Ecken weiter wohnt Kalli. Kalli hat zwei Hunde, große Brocken, der eine heißt Trotzki und ist ein Pit Bull. Eine Seele von Hund, der keinem was tut. Sagt auch Kalli: Der will nur spielen. Tut er auch, wenn er nicht gerade an eine Hauswand pisst. Kurz nach Mittag erwacht an der Straße gegenüber Maik vom anstrengenden Schlaf: Sein Fenster geht auf und während er die reingekommenen e-mails sortiert, erfüllt hammerharter techno sound das Quartier. Schade, dass seine Mutti nach einer Viertelstunde den Ausstoß dieser CD mit dem akustischen output eines noch nicht lärm-gedimmten Staubsaugers älterer Bauart kombiniert, während der 15-jährige Sohnemann sein Müsli reinschaukelt. Im Gang dröhnt derweil die Langeweile zum nicht-Aushalten. Also bindet Kalli einen Stoff-Lumpen in 2 Meter Höhe an den Baum. Das bringt die beiden trainierten Hunde in höchste sportliche Erregung, was sich in maschinengewehrartigem Bellen äußert, zweistimmig, laut und ohne Stop. Alle Kinder aus der Nachbarschaft kommen angerannt und schon ist die feinste Hunde-Olympiade in den Disziplinen Hochsprung und Bellen im Gange. Tobendes Anfeuern durch die Kinder und das wie-tolle Gebelle der 2 Kontrahenten sorgen nun für stundenlange Belebung. Zwischendurch muß Herbert wieder was hämmern oder sägen. Der Werkstisch wird in die Sonne gerückt, Stichsäge, Flex und oder Schwingschleifer heulen nun ein paar Stunden mit den Kindern und den Hunden um die Wette. Da fällt Kalli ein, dass er ein Bier braucht und fragt um 2 Ecken über 30 Meter: "Hää-bätt? Has' du maln Biää da?" Hat Herbert natürlich, aber wie das Bier rausgeholt wird, geöffnet und mit wieviel Wortpalaver getrunken, das ist eine Geschichte, die hier jetzt zu lang ist. Überm Bier sind die beiden Hunde weg. Kalli, der lauter brüllen kann als seine beiden Süßen bellen, ruft über die ganze Altstadt nach "Trotzki - hiiiiijää!" Manchmal auch

nach Else (das ist der andere Hund). Trotzki ist aber viel öfter weg. Kalli muss denn auch ziemlich oft nach Trotzki rufen.

Trotz Trotzki ist es im Gang sehr schön. Deshalb spielen die Kinder auch nicht so gern auf dem Spielplatz nebenan, sondern lieber hier. Und spielen heißt ja, dass man, nach Leibeskräften schreiend und tobend, sich pausenlos gegenseitig totschießt. Gerade hat Kalli seinen Hund wieder eingefangen und schimpft ihn aus, über 3 Häuserblocks zu vernehmen: "was hab ich dir gesagt? Was hab ich dir gelernt du dummer Hund?" Das ist aber liebevoll gemeint. Man wohnt immer einer schönen Lektion in Hunde-Erziehung bei, zumal wenn es "ja komm Else du bist meine Süße" heißt. Ja man muss: keine Tür ist dicht genug, kein Fenster, als dass einem irgendwas entginge. Längst können auch alle Kinder "Trotzki - hiiiiijää!" rufen und Else-da, nicht ganz so laut wie Kalli, dafür aber vielstimmig. Wenn sie das gerade mal nicht tun, kann Stan Trompete üben. Stan wohnt um die Ecke. Zuhause darf er nicht üben. Bei Herbert darf er aber, wenn der nicht da ist. Er weiß auch, dass seine Töne bei offener Tür viel besser zu hören sind. - Im trauten Abendlicht wird dann wohl der Grill aufgebaut, nicht etwa, um Trotzki zu grillen, sondern die guten Fertigteile von Penny. Doch zuerst zieht der feine Geruch von esbit-Trockenspiritus durch alle Mauerritzen, bis schließlich das in der Glut zutzelnde Wurstfett für höhere Aroma-Qualitäten sorgt. Dann ist die Zeit für Herbert gekommen, seine wundervolle LP-Sammlung abzuhören. Die alten Schlager sind so gut, dass alle sie hören müssen, also raus mit dem Plattenspieler auf den Gang. So geht manch schöner Tag zur Neige.

Nachts - in der lähmenden Stille - leidet man erheblich unter dem Geräusch-Entzug. Schlaflos wälzt man sich auf dem Lager. Endlich: so zwischen 11 Uhr und Mitternacht lullt einen das markerschütternde Kreischen der schweren Hafenbahn-Waggons in der Drehbrückenkurve in den wohlverdienten Schlummer.

Ach ja. Der Nachsatz muß natürlich lauten: Aber ich wohne gerne hier, trotz ... A.A.



Impressum: Bürgernachrichten

Herausgeber:

Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.

Postfach 1986, 23507 Lübeck

Redaktion:

Manfred Finke (verantwortlich),

Karin Rincke, Roland Vorkamp.

Anschrift: Engelswisch 24

23552 Lübeck, Telefon 7 87 42,

Telefax 7 02 04 30

Mit Namen bzw. Signatur gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion bzw. der BIRL entsprechen.

Redaktionsschluß: 15. 09. 2000

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt. Nach-

druck nur mit Genehmigung der

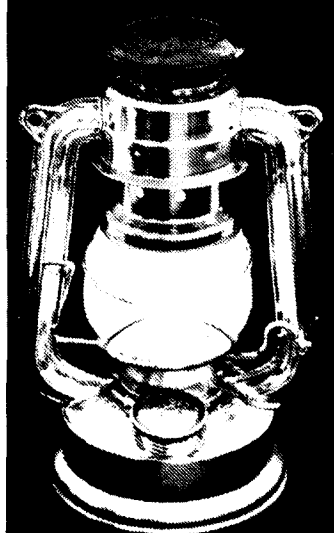
Redaktion.

Spendenkonto:

BfG-Bank AG, Filiale Lübeck

(BLZ 230101 11) Konto 104 523 7500

Geht Ihnen ein Licht auf ?



**Petroleumlampen,
Zubehör
und Reparaturen
gibt's bei**

HANÖ

An der Untertrave 41/42
Tel. 0451/706430

**Auch in den Bürgernachrichten können Sie inserieren!
Das ist keine Glaubenssache, sondern einen Anruf wert:
Tel. 7 87 42**

Verdammt lang her

Hallo BIRL! Wie geht's ?

Über die ersten 10 Jahre der BIRL hat Hans-Peter Stricker *was geschrieben*. Friedrich Zimmermann, seinerzeit Leiter des Kirchenbauamts, hat uns 1985 zu besagtem Anlass von Herzen gratuliert und uns aufgefordert, so "frisch und unerbittlich" weiterzumachen wie bisher*, was den ungnädigsten Protest des damaligen Chefs der Possehl-Stiftung, Prof. Dr. Edelhoff, hervorrief: Nein! Diesen Nestbeschmutzern, die zu allem Nein sagen, dürfe man dazu nicht auch noch gratulieren. Ja - geordnete Lübsche Welt damals. Am schönsten klingt uns noch die Prophezeiung des Lübeck-Retters Dr. Klaus Brock im Ohr, der uns "noch 2 Jahre" gab, dann "seid ihr weg vom Fenster".

Uns gibt es leider immer noch, dafür sind aber viele Andere nicht mehr da, die uns Gutes taten, uns halfen und förderten, ebenso Andere, die uns Böses wünschten oder sich nicht die Mühe machen wollten, der BIRL eine ernsthafte Absicht zuzugestehen. Die BIRL polarisiert. Das hat sich bis heute nicht geändert. Bei vielen ganz normalen Lübeckern gehen die Klappen runter, wenn das Wort BIRL fällt. Dafür haben weder sie noch wir eine einleuchtende Erklärung. Es mag sein, dass die Sache, für die wir uns stark machen, von vielen durchaus vernünftigen Leuten nicht als Sache akzeptiert wird. Das würde den oft gehörten Vorwurf erklären, die BIRL sei "unsachlich".

Solange man als BIRL-Mitstreiter gleichzeitig auch "Althaus-Saniierer" war, solange man ein ordentlich finanziertes Haus, eine nette Familie und eine hohe Verschuldung bei der Handelsbank oder bei der Sparkasse vorweisen konnte, wurde uns applaudiert, gab's Schulterklopfen, eine Denkmünze von der "Gemeinnützigen" und die Silberne Halbkugel vom Nationalkomitee Denkmalschutz. Sobald wir aber mit leeren Händen als BIRLER auftraten und mit lautstarken Forderungen an politische Schienbeine stießen, ernteten wir Schimpfe und üble Nachrede. In Lübeck wird man ernst genommen, wenn man etwas kauft oder etwas verkauft. Die "Bürgerinitiative Rettet Lübeck" konnte dieses Nehmen-und-Geben-Spiel mangels Masse nie mitspielen. Das meinte Kirchenbaudirektor Friedrich Zimmer-



BIRL-"Äktschn" der frühen Jahre: Stand in der Zone, Protest gegen Anny Friede



mann wohl, als er der gerade 10 Jahre alten BIRL "Uneigennützigkeit" attestierte. Mit dieser Lübschen haste-was-biste-was-Wirklichkeit haben wir indes längst zu leben gelernt.

Auch mit der Innenstadt-Wirtschaft haben wir unseren Frieden geschlossen. Mittlerweile ahnen die meisten Geschäftsleute, dass

sie nur dann eine Chance haben, wenn sie sich auf die Bedingungen der Altstadt einlassen und **mit** ihr Geschäfte machen, nicht **gegen** sie. Viele erkennen in der erhaltenen Altstadt bereits einen Standort-Vorteil. Die Krise der Innenstädte, wahrlich kein spezifisches Lübeck-Problem, ist nicht mehr mit Abbruch, Kaufhaus und Parkhaus zu

lösen. Altstadt-kompatibles Vorgehen ist gefragt, Unverwechselbarkeit des Profils. Lübeck besitzt diese Unverwechselbarkeit noch. Man darf also hoffen.

Darüber ist die BIRL natürlich eine andere geworden. Wer heute Mas sendemos für mehr Denkmalpflege fordert, ist ein Narr - die Mobilisierung von Massen ist durch Mißbrauch und besonders durch die Abnutzung in der Pop-Kultur längst in Mißkredit geraten. Wenn eine Million Menschen auf der Berliner love parade für "Freiheit und Freizeit demonstrieren", sind 50 "Rettet-Lübeck"-Marschierer lächerlich. Nein: wir arbeiten im Kleinen: Brief, Fax, Gespräch, ein lancierter Artikel dort, eine Bemerkung hier, Mitarbeit in öffentlichen Gremien, wenn uns dies sinnvoll erscheint und wir das personell bewältigen können, "Flagge zeigen", wo es der Sache nützt. Wir haben das Gefühl, dass die BIRL damit so schlecht nicht fährt. Wir liefern keine Sensationen, für die "Lübecker Nachrichten" sind wir kein Stoff. - Nach allem gilt es aber auch einen Ruf zu wahren. Es geht der BIRL also "den Umständen entsprechend" gut, um die oben gestellte Frage zu beantworten.

Zum nun erreichten 25-jährigen Bestehen haben wir nur unser Buch parat (siehe Seite 4). Es gibt keinen event, kein Lichtlein brennt. Wir haben diesmal auch darauf verzichtet, very important persons um schön zu lesene Gruß-Adressen anzugehen. Wem nach solcher Prosa zumute ist, der lese doch einmal nach, was Herr Engholm uns 1989 zu Nummer 50 der Bürgernachrichten zukommen ließ. Das darin zum Ausdruck Gebrachte ist in seiner vollen Tragweite nicht nur heute, sondern auch morgen noch gültig. Und das muß eigentlich reichen.

Die gegenwärtig ausgeguckten fünf Sprecher wünschen sich lieber selbst was:

1. Dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, endlich BIRL-Mitglied werden! (Ach? Sie sind längst BIRL-Mitglied? pardon),
2. Dass Sie dann vielleicht auch mal richtig mitmachen, sich vielleicht bei den "Bürgernachrichten" einklinken, sich vielleicht für einen bestimmten Arbeitsbereich einsetzen (Verkehrsberuhigung? Stadtbildpflege? Moderne Architektur? Sanierungsfragen? Denkmalpflege? Exkursions- und Reiseplanung? Internet?) oder sich als Sprecher wählen lassen!

Das wärs - auf die nächsten 25 !

* siehe "Lübeckische Blätter" Nr. 16 und 17, 1985.

Kloffenmaker Schmidt

Spezialwerkstatt für Alte Uhren
Verkauf von Antiken Uhren

Huxstraße 119/121 · 23552 Lübeck
Telefon 04 51/7 02 04 11 · Fax 7 02 05 11

25 Jahre BIRL

Was war, was gab's.

Und was wir nicht ganz vergessen sollten

1975

Im Juni Gründung der "Bürgerinitiative Rettet Lübeck" nach Protesten gegen Abbruchserien in der Altstadt. Ausgerechnet im "Europäischen Jahr des Denkmalschutzes" werden sieben historische Häuser in der Fleischhauerstraße abgebrochen und zwischen Schranken und oberer Fleischhauerstraße machen Karstadt und Anny Friede gemeinsam einen ganzen Block platt. Am Bauzaun prangt der BIRL-Spruch dieser heißen Tage: "Altstadt kracht -



Bargeld lacht". Wesentlichen Anteil an der Gründung hat der SPD-Ortsverein. Die BIRL legt aber Wert auf die Feststellung, unabhängig und Partei-ungebunden zu sein.

Schon im Herbst wird die BIRL aus rechtlichen Gründen eingetragener Verein; anstelle des üblichen Vorstands mit Vorsitzenden und Beiräten wählt die BIRL sich ein Gremium aus 5 gleichberechtigten Sprechern.

1976

Heftige Einzel-Aktionen besonders gegen Anny Friede, die nichts gegen den Verfall ihres Hauses Königstraße 30 unternimmt und gegen Georg Rieckmann, der das Rokokohaus Mühlenstraße 8 abbrechen läßt. Rieckmann, "ein Kaufmann zu Lübeck", verschafft damit sich und seinem Honoratioren-Verein "Lübeck-Forum" einen eher zweifelhaften "Lübeck-Retter"-Ruf. BIRL-Spruch dieser Monate: "Der kleine Mann sein Haus saniert - der große lieber spekuliert". Aus Protest gegen verfälschende



und diffamierende Berichterstattung der "Lübecker Nachrichten" (LN) gibt die BIRL ein eigenes Blättchen heraus: die "**Bürger-nachrichten**". Die BN geht trotz anderslautender Prognosen nicht ein und ist inzwischen bei Nummer 82 angelangt.

Bürger Nachrichten

DIE BÜRGERINITIATIVE VON "RETTET LÜBECK" INFORMIERT

1. Ausgabe, Mai 1975, Auflagen: 5.000, Preis: 0,12 DM

Die Lübecker Bürgerschaft nimmt ihren Beschluß von 1975 zurück, das Kerngebiet auf die östliche Altstadt auszuweiten. Ein großer BIRL-Erfolg.

Im September veranstaltet die BIRL in der Engelsgrube das 1. Straßenfest - gemeinsam mit "IF" und "kontraste", was noch richtige Kneipen waren. Vorbild für eine Reihe nachfolgender Feste (Düvekenstraße, Obertrave, Engelswisch).

1977

Dem Einspruch der BIRL gegen den Bebauungsplan für die LVA-Erweiterung (Sophienstraße) wird in wesentlichen Punkten stattgegeben.

Auf dem 2. Altstadtfest hat die BIRL einen Trumph: die wunderbaren Poster von Gerhard König. Die BIRL hat für einige Zeit ein eigenes Büro: "**i-Punkt Altstadt**", Fischergrube 74.

Im Herbst erstes **Wochenend-Colloquium zur Altstadt-Erhaltung in der Evangelischen Akademie**

Bad Segeberg, gemeinsam mit der Althaus-Sanierer-Gemeinschaft. Protest gegen Umwandlung des Haasen Hofes in "altersgerechte" Appartements erfolglos. Erste Kontakte zum "Arbeitskreis Lüneburger Altstadt" (ALA) und zur Bürgergemeinschaft Eutin. BIRL-Aktionen gegen "Horten am Holstentor" (bereits 1972 hatte Horten Ansiedlungswünsche signalisiert).

1978

Beginn der Auseinandersetzungen mit dem neuen Bürgermeister Dr. Knüppel. Daraus werden bald konstruktive und "institutionalisierte" Gesprächsrunden, meist gemeinsam mit der ASG, die "**Bürgermeistergespräche**".

Im Februar zweites Wochenend-Colloquium in Bad Segeberg: "Wohnen in der Innenstadt - Altstadtsanierung", jetzt öffentlich, mit auswärtigen Referenten und Fachleuten. Die Tagung wurde dokumentiert.

Erweiterung des BIRL-Sichtfelds: Kontakte zum Landesbauamt betr. Musikhochschule Große Petersgrube und Burgkloster-Sanierung, ebenso zum Kirchenbauamt betr. Petrikerche.

Von der BIRL unterstützte Anwohnerproteste bewirken **Rücknahme der "Blauen Zonen"** an der Obertrave und An der Mauer.

1980

Zum Jahresanfang "schwarze Begehung" des Spekulationsobjekts Königstraße 30. Unsere allen Verantwortlichen zugestellte Dokumentation entlarvt die Absichten der Eigentümerin Anny Friede und widerlegt die vom Friede-Hausarchitekten Pawlik dem Haus unterstellte "Baufälligkeit". Dies **führt letztendlich zum Rückzug der Kaufhausbetreiberin vom Vorhaben Königstraße 28/30/32** und zur **Retten dieser drei Häuser.**

Auseinandersetzung mit IHK und Denkmalpflege betreffs "Sanierung" von Koberg 2.

Beginn der **öffentlichen "Altstadt"- oder "Abend-Spaziergänge" der BIRL.**

Viele BIRLer mitbeteiligt an der Broschüre der Althaus-Sanierer-Gemeinschaft "**Wohnen in der Altstadt**" und an der gleichnamigen Ausstellung im Rathaus. **Diese Ausstellung zeigen ASG und BIRL als offiziellen Beitrag der Hansestadt Lübeck auf dem "1. Hansestag der Neuzeit" in Zwolle (NL).**

Die "Horten"-Ansiedlung kommt in die heiße Phase: Gemeinsam mit mehreren renommierten Lübecker Architekten mahnt die BIRL die "**Retten der 700-Jahr-Halle**" am Holstentor an.

Die BIRL führt einen Mitglieder-Beitrag ein. Ab 1981 sind 12 Mark pro Jahr und Nase zu zahlen.

Die Technische Universität Hannover beginnt ihr auf **5 Jahre angelegtes "Forschungsprojekt Innenstadt"**. Endlich gibt es kompetente Bauforschung in Lübeck. Die BIRL hat dies mit Nachdruck gefordert. Koberg 2 und Königstraße 30 gehören zu den ersten prominenten Forschungsobjekten. Der neue Generalverkehrsplan sieht vor, **die Altstadt vom Autoverkehr zu entlasten.**

1981

Dritte Wochenend-Tagung der BIRL in Bad Segeberg, wieder gemeinsam mit der ASG: "Bilanz der Sanierung", wieder mit in- und auswärtigen Fach-Referenten (auch



hier liegt eine sehr gute Dokumentation vor). Auf Anregung der BIRL geht aus dieser Tagung der einige Jahre existierende "Segeberger Arbeitskreis" hervor, in dem Architekten, Planer und BIRLER gemeinsam über Bauprojekte in der Altstadt sprechen. Hier wird auch über die BIRL-Forderung "Lübeck braucht eine Gestaltungssatzung" diskutiert.

Beim 4. Altstadtfest ist die BIRL noch einmal dabei, u.a. wieder mit den Postern von Gerhard König.

Aktion "Rettet die Holstentorhalle" (eigentlich "700-Jahr-Halle"), gemeinsam mit Architekten, bleibt erfolglos. Lübecks Hauptwerk des Klinker-Expressionismus wird entgegen unserer Forderung nicht unter Denkmalschutz gestellt.

Unser Vorschlag für Umgestaltung der Großen Altefähre/Kleinen Burgstraße ohne Erfolg.

Die Althaus-Sanierer-Gemeinschaft, deren Mitglieder fast durchweg auch BIRLER sind, erhält die **Auszeichnung "Silberne Halbkugel"** vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz.

1982

Gründung der "Aktion Rettet St. Jürgen und St. Gertrud". Zu dieser erfolgreichen Bürgerinitiative zum Schutz der Vorstädte (Mentor: Karl-Heinz Augsten) pflegt die BIRL lockeren Kontakt.

Von der BIRL geförderter Bürger-Protest verhindert Kneipen-Ansiedlung in der Engelswisch.

Die BIRL läßt das kostbare frühbarocke Oberlicht Engelsgrube 55 fachgerecht restaurieren. Auf der kleinen "Enthüllungsfest" spricht Dr. Björn Kommer vom St. Annenmuseum. Eine Erbschaft über 15.000 Mark machte es der BIRL möglich, den Großteil der Kosten zu tragen.



Schöne Zeiten: Hausbesitzerin Alma Radtke, Museumschef Dr. Kommer (rechts) und der Wirt der türkischen Kneipe mit Kaffee für alle. Darüber das "BIRL-Oberlicht".



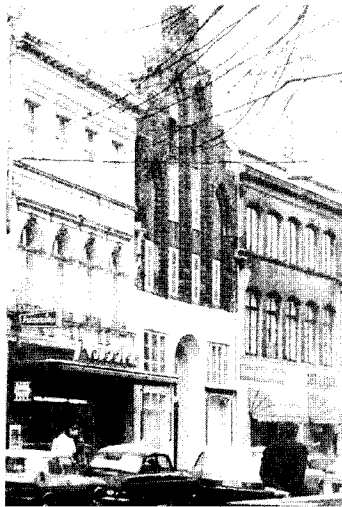
Eines von Gerhard Königs Poster-Motiven.

Offener Brief an Horten mit der Bitte um Revidierung der Pläne fürs Holstentor-Areal bleibt ohne Antwort.

Beginn des "Kleinen Grenzverkehrs" mit der DDR. Es folgen häufige BIRL-Besuche in Wismar, Schwerin u.a.

1983

Der Meinungsstreit um den Neubau des 1952 auf dem Markt abgebrochenen "Kaak" spitzt sich auf skurrile Weise zu: Neubau-Befürworter und "Gemeinnützigen"-Vertreter Dr. Brock und Dr. Wiechell benehmen sich gegenüber BIRL-Vertretern ziemlich unhanseatisch.



Jetzt ist es endgültig: **Anny Friede verkauft ihren Besitz Königstraße 28/30/32** an den Sanierungsträger TRAVE.

Unter Mitarbeit der BIRL zeigt die ASG zum in Lübeck stattfindenden **3. Hansestag** eine große **Ausstellung "Vom Umgang mit alten Häusern" (Große Börse, Rathaus) - wieder als offiziellen Beitrag Lübecks.**

Das Thema Verkehrsberuhigung wird jetzt verstärkt von den "Straßengemeinschaften Altstadt" bearbeitet. Dieser neuen Gruppierung gehören auch BIRLER an.

Erstmals gibt es "**Parkrechte für Anwohner**".

1984

Beteiligung der BIRL am "Verkehrsforum" der Lübecker Nachrichten, einem Colloquium zur Lübecker Verkehrsmisere mit international renommierten Fachleuten. Hervorragende Referate - leider ignoriert die LN die dort vorgestellten Erkenntnisse für die eigene journalistische Arbeit.

Die Bürgerschaft beschließt die Einführung einer "**Erhaltungssatzung**" nach BBauG für die Altstadt. Später kommt noch eine "**Gestaltungssatzung**" nach LBO hinzu. Damit sind Kernforderungen der BIRL erfüllt (beide Regelungen liegen aber im politischen "trend" der frühen 80er - an der Einführung hat die BIRL keinen Anteil). Jetzt gibt es in Lübeck erstmals einen **Stadtbildpfleger**.

Die BIRL-Arbeit wird zunehmend stiller in der Öffentlichkeit. Heftige Demos und schrille Aktionen gehören der Vergangenheit an.

1985

Die IHK plant Park-Bunker unter dem Koberg. Die BIRL findet das nicht witzig. Die Bauverwaltung auch nicht. Also Schluss damit.

Gerüchte über Verkauf der LN-Liegenschaften Königstraße an Horten als Alternative zum Standort Holstentor.

Einspruch der BIRL gegen Rahmenplan-Novellierung der Bürgerschaft (Mischgebiet statt Besonderes Wohngebiet ua.) teilweise stattgegeben, weil auch die Bauverwaltung unserer Meinung ist.

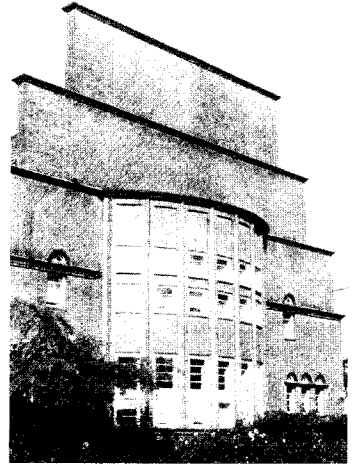
1986

Die BIRL begleitet die archäologischen Ausgrabungen unterhalb von St. Marien mit Begehungen und Gesprächen. Wesentliche Arbeit leistet aber die der BIRL nahestehende "**Initiative Rettet die Großgrabung Alfstraße/Fischstraße**" von Lies Müller-Diemke und Meinhard Schröder.

Wir kritisieren die Planung einer Hotel-Ansiedlung auf dem Ausgra-

bungsgelände. Der neue Bausenator Dr. Stimmann ist zufällig auch unserer Meinung. Das "Penta" kommt deshalb auf die Wallhalbinsel, wo es als "Radisson" noch heute steht.

Horten zieht sich aus der Lübeck-Planung ganz zurück. Kein Verdienst der BIRL oder Lübecks: Horten verzichtet aus wirtschaftlichen Gründen auf weitere Expansion. Erst jetzt wagt sich die Denkmalpflege an die Unterschutz-Stellung des Gebäudes - inschall schmeckender BIRL-Erfolg.



Im **Oktober die erste "Herbststriebe" der BIRL:** eine Woche durch die nördliche DDR. Diese Herbst-Exkursionen - die uns inzwischen, nach intensiver Erkundung der sogenannten "Neuen Bundesländer"



bis nach Holland und Belgien, Frankreich und Polen geführt haben - werden zur festen Einrichtung und erweitern unser Blickfeld auf den Gebieten Denkmalpflege, Baugeschichte und Staderhaltung ganz erheblich.

1987

Für viele Innenstadt-Straßen wird die Tempo-30-Regelung eingeführt.

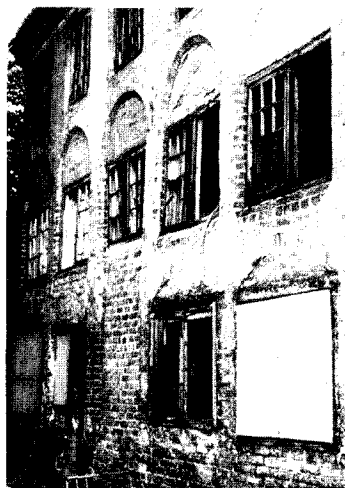
Zum **Hansestag im schwedischen Kalmar** wird im Schloß die verbesserte und erweiterte Ausstellung der ASG "**Wohnen in der Altstadt - Bo i gamla stan**" unter tätiger Mithilfe von BIRLern gezeigt - wieder als offizieller Beitrag der Hansestadt Lübeck.

Im Spätherbst wird die **Lübecker Altstadt Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.** Urheber der Idee sind Bürgermeister Knüppel, Denkmal-

amtschef Schlippe und die beratenden Bauforscher. Die BIRL ist daran aber dank ihrer entnervenden Insistenz nicht ganz unschuldig.

1988

Die Karstadt-Pläne werden akut, gleichzeitig beginnt die **Planung für eine "Musik- und Kongresshalle"**, die der damalige Ministerpräsidenten Uwe Barschel seinen Lübecker Wählern zur Landtagswahl 1987 "versprochen" hatte. Über beide Projekte kommen wir langsam mit dem Bausenator Stimmann ins Gespräch. Ein paar Jahre guter Zusammenarbeit mit den Lübecker Nachrichten gehen zuende: Redakteurin Susanne Bieler verläßt Lübeck. Eines unserer "gemeinsamen Ergebnisse"



ist z.B. die Rettung von Qualmanns Gang 1-5.

Umzug der LN auf die grüne Wiese: die leergezogenen LN-Liegenschaften an der Königsstraße sollen Einkaufszentrum werden.

Der neue Bürgermeister Bouteiller hat mit unserer Auffassung von Denkmalpflege wenig am Hut. Nach einigen Sitzungen brechen BIRL/ASG die mit Dr. Knüppel zur festen Einrichtung gewordenen "Bürgermeistergespräche" wegen Folgenlosigkeit ab.

1989

Die Neu-Planung des Karstadt-Kaufhauses tritt in die heiße Phase. Bausenator Stimmann gibt der **BIRL die Funktion eines "TÖB"** ("Träger öffentlicher Belange"), als solcher nehmen wir an einigen Sitzungen teil und dürfen sogar eine Stellungnahme schreiben.

Das Buch "Historische Häuser" erscheint, im Hauptteil von BIRL-Mitgliedern geschrieben.

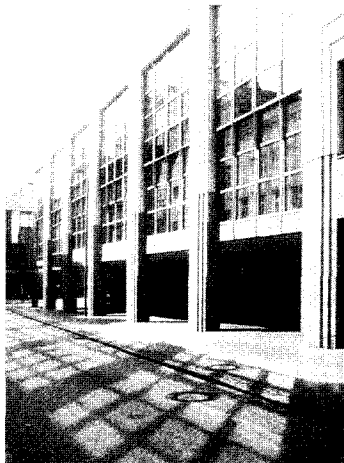
Am 7.10. **erster "abgasarmer" Sonnabend** entsprechend dem Bürgerschaftsbeschluß, "die Innenstadt an sechs verkaufsoffenen Sonntagen ab Oktober '89 bis März '90 für den Individualverkehr von 10 bis 18 Uhr zu sperren".

In der Ostseite der Altstadt Beginn der Einrichtung einer "Fahrradstraße" per Teer-Verguß des Kopfsteinpflasters.

Grenzöffnung am 9. November: auch unsere Freunde aus Wismar lassen sich in den ersten Chaos-Tagen in Lübeck sehen. Per Trabbi und Wartburg.

1990 - war da was?

Ja: das **"verkehrsberuhigte Wochenende"** wird bis Juni fortgesetzt. Bürgerschaft beschließt **Maßnahmenkatalog für Einführung einer "autofreien Altstadt"** an allen Wochentagen. Dafür kriegt die Stadt prompt einen Umweltpreis aus der Hand von Bundesumweltminister Töpfer. **Ein vorbereitender "Arbeitskreis autofreie Altstadt" wird installiert.** BIRL-Vertreter arbeiten mit. Außerdem: eine intensive Diskussion über moderne "Ersatz"- oder "Lückenarchitektur" in Lübeck. Auslöser war der 1989 von Stimmann dankenswerterweise inszenierte **"Baulückenwettbewerb"**.



Vorschlag der BIRL: die Karstadt-Koffer müssen hell werden. Und siehe, sie wurden es.

Kleiner Erfolg der BIRL: Senator Stimmann ist zufällig wie wir der Meinung, dass die neuen Karstadt-Klötze wegen der Nähe zur Marienkirche nicht mit blauschwarzen

Klinkern verkleidet gehören. Nun kommt heller Sandstein. Alle anderen Einwendungen in unserer Stellungnahme gegen die Karstadt-Planung hatte Stimmanns Behörde ohne Begründung als "unbegründet" zurückgewiesen.

Die "Bürgerbeteiligung" in Sachen "Lübecker-Nachrichten-Passage" inszeniert Stimmann als Farce zwischen Weihnachten und Neujahr. Einwände einiger dennoch anwesender BIRLer werden weder angehört noch protokolliert.

1991

Am Jahresanfang die **vierte Wochenend-Tagung der BIRL in Bad Segeberg.** Thema diesmal: "Lübeck als Weltkulturerbe". Wieder mit hochprominenter Referenten-Liste. Die 1993 als "Denkmalpflege in Lübeck 1" vom Amt für Denkmalpflege veröffentlichten Referate sind unverändert aktuell. Bausenator Stimmann hat zwischenzeitlich einen "Ruf" für Mitte 1992 nach Berlin erhalten. Seine hohe fachliche Kompetenz und Intelligenz schützen ihn leider nicht davor, das 150-köpfige Fachpublikum der Segeberger Tagung mit beleidigender Arroganz zu brüskieren. Schade. Noch bedauerlicher ist, dass er seine überaus tüchtige Mitarbeiterin Ulla Luther mit nach Berlin nehmen wird.

Anwohnerparkrechte werden vom Ordnungsamt jetzt säuberlich nach 8 Zonen vergeben.

1992

LN-Passage zerstört zentralen Teil der Altstadt an der Königsstraße. Vor den Folgen des größten Grundstückspokers in der Lübecker Geschichte muß die BIRL passen. Unsere über Fernsehen und überregionale Zeitungen geführte Medienkampagne hat zwar eine überwältigende Resonanz im ganzen Bundesgebiet, bewirkt jedoch eine **Totalverweigerung der Lübecker Verantwortlichen,** inklusive noch-Senator Dr. Stim-



mann, Bürgermeister Bouteiller und Denkmalpfleger Dr. Siewert. Ein Trost immerhin: Lübecker Bürger spenden innerhalb weniger Stunden 2.500 Mark für die BIRL zwecks Finanzierung einer großformatigen Protest-Anzeige in den "Lübecker Nachrichten". Unsere Kampagne bewirkt, dass die UNESCO aufmerksam wird. **Frau Professor Prott kommt eigens aus der Pariser UNESCO-Zentrale nach Lübeck.** Da die Stadt Lübeck Gastgeber ist, darf die BIRL bei einer Konferenz der Denkmalpflege zugegen sein und ihre Darstellung der Sachverhalte geben. Frau Prott empfiehlt der Stadt Lübeck später die Aufstellung eines **"management plans"**. Diesen Plan hat Lübeck bis heute nicht zustande gebracht.

Unsere Proteste gegen das Vorgehen Karstadts bleiben ohne meßbare Folgen: die Totalvernichtung aller archäologischen Befunde inklusive gotischer Kellermauern und Gewölbereste zwischen Schragen und Fleischhauerstraße hatte die Stadt im Vorwege abgesegnet.

Im Juli endlich "was Positives: **Im Rostocker Heiligkreuzkloster wird die gemeinsam mit der ASG und Bürgergemeinschaften aus Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald konzipierte Ausstellung "Leben mit alten Häusern - Rettet unsere Altstadt jetzt!"** eröffnet. Diese Schau wird über ein Jahr lang in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg auf Wanderschaft sein - 12 Stationen!

1993

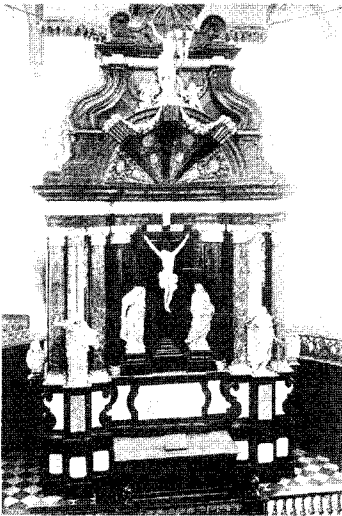
"Leben mit alten Häusern - Rettet unsere Altstadt jetzt" im Burgkloster Lübeck. BIRL und ASG bereichern die Ausstellung um Aktualitäten wie Karstadt und LN-Passage. Erhebliche Resonanz, eine erstaunliche Rede des neuen Bausenators Dr. Volker Zahn.

Das **"Lübeck-Management"** konstituiert sich. Aus dieser gutgemeinten Initiative für ein neues Stadt-Marketing machen der erste Vorsitzende, Michael Hübner, und der erste Geschäftsführer, Mario S. Mensing leider umgehend eine beinharte Lobby von Innenstadt-Geschäftsleuten, die wenig Verständnis für etwaige Verpflichtungen gegenüber dem Welt-Kulturerbe Altstadt aufbringen. Mensings jovial-arrogante Diskriminierung der BIRL und der ASG führt zu völlig unnötiger Polarisierung, die der gemeinsamen Sache erheblich schadet.

Ein "highlight" des LN-"Journalismus": LN-Lokalredakteur Curd Tönnemann verleumdet die BIRL aus blankem Opportunismus wegen unserer LN- alias Königspassage-Berichterstattung. Die BIRL kontert entsprechend.

1994

Als Konsequenz aus dem für Lübeck so peinlichen **LN-Passage-Skandal** kommen **2 Vertreter von ICOMOS nach Lübeck** (ICOMOS = International Council of Monuments and Sites. Diese Denkmalpfleger-Organisation berät die UNESCO und bereitet deren Entscheidungen vor). Mit Frau Dr. Dalia Lichfield aus London und Dr. Richard Hall aus York sitzen BIRL und ASG sehr lange und sehr intensiv zusammen. Das umfangreiche Gutachten, das im September in Lübeck eintrifft, enthält vieles von unseren Hinweisen und Anregungen. Aber auch dieses Dokument ist für die Lübecker Welterbe-Politik ohne erkennbare Folgen geblieben. Der Streit um die "Regotisierung" der Marienkirche kulminiert hinter den Kulissen. **Die Kirche weist die Forderung der BIRL (und auch der Denkmalpflege) nach Wiederaufstellung des im Krieg nur wenig beschädigten barocken Fredenhagen-Altars zurück.** Landeskonservator Johannes Habich unterstützt die BIRL-Position (ohne die BIRL zu nennen, so fein muß man bleiben dürfen). Nützt aber alles nichts: Die Kirche will von UNESCO-Denkmalpflege-Grundsätzen nichts wissen.



Der Fredenhagen-Altar kommt wieder. Da sind wir ganz sicher. Aber das dauert.

Die "Initiativen für die autofreie Altstadt" werden gegründet. Dieser von Hans Meyer initiierten und geleiteten Arbeitsgruppe gehören neben dem BUND, dem Forum Klimabündnis Lübeck, STATTauto und PRO Bahn auch die ASG und BIRL an.

1995

19. Januar in der Kongreßhalle: die "Lübecker Nachrichten" schürt den Protest der von ihr falsch oder unzureichend informierten Versammlung gegen die **Wiederbebauung des unteren Schrangens**

aus eigennützigem Geschäftsinteresse: sie will nicht, dass die Sicht auf die von ihr protegierte "Königspassage" verbaut wird. Auch aufgrund unserer Darlegung des tatsächlichen Sachverhalts konstituiert sich das "Architektur Forum" aus Architekten, einigen Baubeamten und auch einigen BIRLern. Erste Tat: Resolution "Der untere Schrangens gehört wieder bebaut" in den "Grünen Blättern" der Gemeinnützigen.

Mal was ganz anderes: Professor Dr. Georg Mörsch ist mit seinen Studenten (Baugeschichte, Vertiefung: Denkmalpflege) von der ETH Zürich wieder in Lübeck. Diesmal ist die BIRL selbst Studien-Objekt. Die Wirtschaftsorganisationen, besonders das Lübeck-Management unter Mario Mensing, kündigen ihre Mitarbeit an der Verkehrsberuhigung auf. **Damit ist der "Arbeitskreis autofreie Altstadt" geplplatzt.**



Der Verkehr macht uns krank. Ein Titel der Bürgernachrichten 1977. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Wirtschaft und SPD verhandeln indes weiter über die Verkehrsberuhigung. Die Bürgerschaft beschließt einen Versuch ab 14. Juni 1996..

Die BIRL gibt 2 Plakate heraus, die trotz freundlicher Aufnahme durch das Publikum beim X-ten Altstadtfest floppen: Es mangelt uns an geeigneten Verkaufs-Strategien! **Die Poster im Format A 1 sind immer noch zu haben:** "Lübecker Rücksichten" ganz in Farbe, für DM 10,- und "Fenster in Lübeck", gleiche Größe, schwarz-weiß, für jetzt 5,-. Anruf genügt (78742) - am besten abholen, Versand ist zu teuer.

1996

Nach Lösung rechtlicher Probleme ("Teil-Einziehung") beginnt der **Versuch "autofreie Altstadt"** am 14. Juni in der Praxis: "Sonntags bis freitags von 11.30 bis 18 Uhr, sonnabends von 10 bis 18 Uhr dürfen nur Anwohner, der ÖPNV, Lieferverkehre und Taxen die Altstadt befahren".

Große **Diskussion um Rolle des Marktes** nach Auszug der Post und Räumung des Stadthauses wegen plötzlich "errechneter" Baufähigkeit. Hintergrund ist die Entscheidung der Stadt, die Dienstsitze in der Altstadt aufzugeben und sich in ein "technisches Rathaus" an der Kronsforder Allee zurückzuziehen. In Nr. 70 unserer "Bürgernachrichten" beginnt die **Serie "UNESCO-Weltkulturerbe - was ist das?"**. Wir reagieren damit auf ein Versäumnis der Stadt: Seit Aufnahme in die Welterbeliste 1987 ist nichts unternommen worden, um die Lübecker über den Welterbe-Status aufzuklären.

1997

Die "autofreie Altstadt" wird auf Druck der Wirtschaft von der Bürgerschaft weitgehend gekippt. Das Lübeck-Management beschert uns daraufhin eine total bekloppte "Lübeck-ist-offen"-Kampagne. Laut LN ist ganz Lübeck total begeistert. Nur die BIRL protestiert als einsamer Rufer in der Wüste. Wir kommen uns erstmals wie "Sektierer" vor. Dennoch ist nicht alles verloren: Wirtschaft und Verwaltung einigen sich auf ein neues "Grobkonzept" zur Verkehrsberuhigung, um zu retten, was zu retten ist.

Wir kommen mit Florian Birk ins Gespräch, dem neuen Geschäftsführer des "Lübeck Managements." Wir denken erstmals an gemeinsame Projekte: gemeinsame Begehungen, eine Gest altungsfibel für Geschäftsleute ... erste Hoffnung keimt auf.

1998

Fünfte Tagung der BIRL in Bad Segeberg. Thema: 10 Jahre UNESCO-Welterbe Altstadt Lübeck. Eine gründliche Aufarbeitung. Wichtig und neu: Das Referat von **Hans Hoorn aus Maastricht**, den wir auf der Herbstreise '97 besuchten und nach Lübeck einluden. An seiner auf "Qualität" beruhenden Vorstellung von Stadt-Management zeigt LM-Geschäftsführer Florian Birk großes Interesse: Hoorn soll vor Lübecks Wirtschaft sprechen! Auch in Sachen Verkehrsberuhigung kommt man weiter: das 1997 beschlossene "Grobkonzept" wird in harten Verhandlungen zwischen den vier Wirtschaftsorganisationen und den "Initiativen für die 'autofreie' Altstadt" (die BIRL ist also wieder dabei) zu einem "Feinkonzept" ausgearbeitet, das nach Absegnung durch die Bürgerschaft bis heute gilt: Verminderung des Durchgangsverkehrs, Beruhigung der Straßen, in denen vornehmlich gewohnt wird. **Ein Kompromiss, den nicht nur die BIRL für unbefriedigend hält.**

BIRL-Protest gegen die Untätigkeit der Stadt betreffs **Fischergrube 82/84 hat endlich Erfolg:** Die



Stadt läßt die in einem förmlich festgelegten Sanierungsgebiet liegenden und durch Spekulation schwer mitgenommenen Grundstücke durch den Sanierungsträger TRAVE aufkaufen. Sanierungsbeginn: Herbst 2000.

St. Annen-Museum-Wettbewerb: Die Ruine der Annenkirche soll mit einem Museums-Annex überbaut werden. Ein Vertreter der BIRL darf zugucken, wie so eine Architektur-Jury arbeitet.

1999 - 2000

Lübeck-Management-Geschäftsführer Florian Birk wird von seinem Brotherrn Hübner geschasst. Damit verflüchtigen sich fürs erste alle Hoffnungen auf Gemeinsamkeiten. Anteil daran hatte sicherlich auch das Referat, das Hans P. G. Hoorn aus Maastricht in der MUK vor Lübecks Wirtschaftlern halten durfte. Die nach dem höflichen Applaus gestellten Fragen einiger Kaufleute offenbarten schieres Unverständnis.

Die BIRL votiert in Artikeln, Briefen und Gesprächen gegen ein **50.000-Quadratmeter-Einkaufszentrum am Holstentor.** Statt des vor 14 Jahren abgesprungenen Horten-Kaufhauses versucht es jetzt die ECE-Gruppe des Hamburger Otto-Konzerns. Wie die BIRL ist das Architektur Forum Lübeck, sind viele Geschäftsleute und alle Denkmalpfleger gegen diesen Plan. Doch die Politik ist begeistert: Die Lübecker Bürgerschaft jubelt fast einstimmig: um ein Haar wäre der Skandal perfekt gewesen. Doch dann kriegt der SPD-Kreisparteitag angesichts der frivolen Pläne kalte Füße und sagt: nein.

In diesem Jahr wird die BIRL 25 und besiegelt dieses Vierteljahrhundert mit der Herausgabe eines **Buches namens "116mal Lübeck"**.

Glocken läuten für Lübeck

Glocken läuten nun mal. Dazu sind sie da. Glocken werden auch das letzte sein, was von Lübeck übrig bleibt. Jonas Geist hat das genau gewusst, als er hinterlistig fragte: "Wie können wir die Altstadt davor retten, ganz abzusterben, zu einem toten Warenlager zu werden, über dem nur noch hin und wieder Glocken läuten?"

Sehr geehrter Herr Geist, in Ihrem Buch "Versuch das Holstentor im Geiste etwas anzuheben" blättere ich ja nicht zum ersten Mal. Aber das mit dem Warenlager ist doch wohl etwas anders gekommen in den 30 Jahren seither. Jetzt wandert ja das Warenlager raus aus der Altstadt. Das Aussterben findet exakt so statt, wie es Kaufmänner zu Lübeck vom Schläge Hans Lothar Fauths oder Georg Rieckmanns junior mit Behagen erträumten: Die Altstadt wird **Museum** und der Kaufmann hat endlich wieder was zu klagen. - Gäh. Gut's Nächtle, gell.

(Und das **Museum** wird sein ein Museum. Und dieses Museum wird nicht das Museum von gestern sein. Das Museum von heute wird auf den Menschen zugehen und ihn mit pädagogischem Tremolo in der Stimme fragen: Hast du dir heute schon auf die eigene Schulter geklopft? Nein? Solltest du aber! Denn wir haben den Staub der Jahrhunderte von dir abgeschüttelt. Wir haben dich frisch gemacht, froh und frei. Aus grauer Städte Mauern haben wir dich hinaus auf die grüne Wiese gezogen zu Ökoteich, Krötenzaun und Zwilling-Careport entsprechend dem 11. Gebot: Du sollst Dich um Dein Auto sorgen - to care for, englisch, also bitte. Tu was.

Wir zeigen dir, wo der Flussschiffer zu Klo ging auf seiner langen Fahrt auf dem 100-jährigen Elbe-Lübeck-Kanal und dass er mit 3 s geschrieben wird, wie er es verdient hat. Dies alles und noch viel mehr offenbaren dir nie geschene,

Zäsuren setzende shows im **Burgkloster**. Du wirst endlich wissen, wie in grauer Vorzeit "Wasser durch Röhren floss", wie "der Fisch in die Dose kam", wie es war, "als der Schwerlastkran sich noch drehte" und wie Großonkel Hinrich seinen Porree hinterm Hochofen am Masselbett zog: mit beiden Händen, wobei er gelegentlich mit dem Arsch auf die Hacke fiel. Wir werden dir Großtante Hermine ihren Pflasterkasten zeigen, der als Belegstück gerettet und inventarisiert werden konnte. Vor Rübenhacke, VW-Käfer-Blümchen-Tütenvase und 50er-Jahre V & B-Badezimmerfliese in tiefer Andacht versunken, fällt es dir wie Schuppen von den Augen: So schwer hatte es der Mensch früher. Als es noch Mittelalter war in Lübeck.

Damit niemand auf die Idee kommt, dass wir Banausen sind, wollen wir gemeinsam einen Klosterformat-Backstein aus dem ganzen Mittelalter-Schotter hier herausziehen und ins **Kulturforum Burgkloster** stellen. Dann können wir sagen: Seht mal her, liebe Kinder: so haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Ziegel machen müssen, als es noch keine Sozialdemokratie gab. Und so sieht er auch aus).

Als heute morgen am 27. August um 8 Uhr alle Glocken über der Altstadt gingen, überkam mich ein tiefes Wohlgefühl bei diesem erzenen, tief summenden Klang. Wo? Ich lag natürlich noch im Bett. Mit Augen zu. Wie alle arbeitenden Menschen. Neben mir Jonas Geists "Holstentor". Plötzlich erinnerte ich mich daran, dass ich in der Nacht in eine merkwürdige Ausstellung gehen musste, die "**Lübeck - Du und Dein Mittelalter**" hieß oder so ähnlich. Schweißgebadet schrak ich auf: ein **Traum**? Ein **Alptraum**? - Was mir davon wieder einfiel, steht oben (in Klammern). A. Amsel

Tief in Sommerlöchern:

Weiter so, Herr Wagner!

Die love-parade zu Wasser war die bislang kreativste Idee von Lübecks Tourismus-Fachmann Johannes W. Wagner. Darauf muss man erst mal kommen: Berlin-Tiergarten, Hannover, Millionen im wummernden techno-sound. Und Lübeck? Nix. Nicht mal 'ne Straße des 17. Juni, nur die Trav ... ja halloooo! Da hat's Klick gemacht bei Herrn Wagner. Genial. Am schönsten, so berichten Überlebende, war das wundervolle cross-over aus Takten, Tönen und Dezibel während der Wendeparade im Stadthafen. Trotz der statisch überaus wagemutigen Bestückung mit Wahnsinns-Boxen aus den sponsernden Discotheken ging kein Boot unter. Obwohl: ein kleiner event in der Art hätte ruhig sein dürfen - so eine Art ersten Versuch in Sachen **divers-do-it-deeper-love-parade** (diese Idee ist tabu für Sie, Herr Wagner: die BIRL hat dafür bereits Urheberschutz beantragt).

"Kulturell und kulinarisch hochwertig" war selbstverständlich auch das "Traveufer-Festival" der Event-Agentur Bergmann aus Hamburg, die Johannes W. Wagner offenbar gern beschäftigt. Hier entsprach das

Angebot der Nachfrage, womit man ganz fest auf dem Boden des Grundgesetzes der Marktwirtschaft stand, quasi eine Erfolgsgarantie mit Rückgaberecht. Auch wenn mit jüngeren Produkten wie Desperado Bier noch kein richtiges Geld zu verdienen sei, wolle man, so die event-Fachleute, das Festival weiterentwickeln, schon allein wegen der hervorragenden (spricht: alles abnickenden und gut löhnenden) Klientel. Im neuen Jahr sind daher neue Ideen und neue Partner und neue Produkte angesagt. Wer hätte das gedacht.

Die Liebe ist das einzige, was wächst, wenn wir es verschwenden.
(Ricarda Huch)

Brot für die Welt. Den Armen Gerechtigkeit

40
JAHRE
Brot für die Welt
Postbank Köln
500 500-500
BLZ 370 100 50
Sie können auch mit VISA- oder Eurocard spenden!

Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 773 38

PARKE NICHT AUF UNSEREN WEGEN



DEUTSCHER MIETERBUND

Mieterverein Lübeck e.V.

23552 Lübeck · Mühlenstraße 28

Telefon 71227

Vom Mieterbund der gute Rat, hat schon manche Mark erspart.

MIETERBUND u. MIETRECHTSCHUTZVERSICHERUNG
- beides unter einem Dach! -

Teeversand · Verkauf · Ausschank
teapot
Königstraße 67 / Fleischhauerstraße 76
23552 Lübeck · Telefon (0451) 70 5366